Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 319. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 12. Juli 1867.**

□ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XXXIII.

Königgrätz (Sadowa).

(Dritter Theil.)

Unser voriger Brief schloß mit dem Momente, wo die Division Fransecki der ersten Armee, vereint mit Abtheilungen der 1. Garde-Division, das Dorf Cistowes eroberte, wo gleichzeitig das Corps Bonin in die bisher hier bestandene Lücke, unmittelbar hinter jenen Truppentheilen, in Reserve folgte und dadurch die tactische Verbindung zwischen Prinz Friedrich Carl und dem Kronprinzen völlig hergestellt war.

Werfen wir nun einen Blick auf den Feind. Vergegenwärtigen wir uns nochmals die Stellung seiner Corps, um festzuhalten, welche Abtheilungen des Feindes von den unsrigen zurückgeworfen waren. Wir werden hieraus ersehen, daß bis jetzt der Kern der österreichischen Aufstellung noch unberührt geblieben, obwohl die sogenannten Vortruppen sich in der Stärke eines ersten Treffens gezeigt hatten und aus Brigaden aller der Armeecorps bestanden, die im Halbkreise für die Schlacht aufgestellt waren. Trotz des furchtbaren Schutzes ihrer weittragenden gezogenen Artillerie (500 Geschütze waren von Anfang an wirksam auf den Höhen placirt) waren diese ersten Treffen aus ihrer Aufstellung, hinter welcher die zweiten Linien zum Siege vorzubrechen wähnten, auf letztere, sowohl im Centrum als am rechten und linken Flügel, zurückgeworfen worden.

Beginnen wir mit dem rechten Flügel des Halbbogens, der jenseits der Trotinka die Fühlung mit der Elbe hielt. Hier stand die Cavallerie-Division Taxis und wurde durch das Vorgehen der Division Prondzynski auf die Trotinka zurückgedrängt. An Taxis schloß sich jenseits der Trotinka das Corps des Grafen Thun (II.). Es stand in Racitz und Horenowes, mit Cavalleriemassen vor der Front. Das Gros auf Sendrasitz basirt. Die Divisionen Zastrow und Hiller warfen dieses Corps vollständig anf Sendrasitz zurück. — An den Grafen Thun lehnte sich das Corps des Grafen Festetics (IV.). Dieses wurde aus den Dörfern Benatek, Sadowa und endlich auch bei Cistowes geworfen und hatte als Verbindung zwischen dem Centrum und dem äußersten Flügel nur noch das Dorf Maslowed besetzt. (In Sadowa stand zuerst außerdem noch 1 Brigade von Erzherzog Ernst.) Im Centrum, also hinter Sadowa, standen bei Langenhof, Lipa und Chlum drei Brigaden des Corps Erzherzog Ernst (III.) und bei Stresetitz (links von Chlum) das Corps Gablenz (X.). An dieses Corps lehnte sich nach dem linken Flügel das Corps Erzherzog Leopold (VIII.). Dieses, sowie das vorige nebst der Cavallerie-Division Edelsheim hatten erst Dub, Ober- und Unter-Dohalitz, Dohalitzka, Mokrowous und Tresowitz besetzt und waren aus diesen Stellungen von der Division Horn und dem Pommerschen Armeecorps geworfen. In Nechanitz standen die Sachsen, sowie Theile des VIII. Corps und waren auf Prim und Problus als linker Flügel von Herwarth geworfen. In Reserve standen endlich zu beiden Seiten der großen Straße Sadowa-Königgrätz (also hinter Lipa und Chlum) bei Rosberitz, Wsestar und Sweti: die Corps Ramming und Clam Gallas, drei schwere Cavallerie-Divisionen und die ganze Geschütz-Reserve.

Es kommt nun der Moment, um unsern Lesern die Entstehung der Lücke in der österreichischen Schlachtlinie kurz darzustellen. Nämlich der heldenmüthige Kampf der magdeburgischen Division, welche nach den furchtbarsten Opfern nicht wich, indem der ruhmeswürdige Führer derselben, General Fransecki, erklärt hatte: Hier sterben wir Alle; aber wir gehen nicht zurück! — weil in Folge dessen eine Todesverachtung gezeigt wurde, welche den englischen Berichterstatter im Hauptquartier der ersten Armee veranlaßt hatte, die Preußen für die ersten Soldaten der Welt zu erklären — wurde das Corps Festetics genöthigt, seine Verbindung mit dem Corps Thun bei Horenowes aufzugeben, sich mehr links zu ziehen und seine letzten Reserven dieser einzigen preußischen Division, trotz der Unterstützung, die ihr die starke österreichische Artillerie gewährte, entgegenzuwerfen. In derselben Weise, wie sich dieses Corps nach links fortzog, bewegte sich das Corps Thun gleichzeitig aber nach rechts und zog sich in der rechten Flanke zusammen (nach Sendrasitz und Nedelist) um der zweiten Armee möglichst stark und concentrirt in derselben widerstehen zu können.

Trotz Pulverdampf und Regenwetter entdeckte nun diese Lücke rechtzeitig der geniale General Hiller von Gärtringen. Er gedachte der unsterblichen Thaten seines Vaters bei Möckern und Planchenoit (der auch die feindliche Schlachtlinie durchbrach), warf sich mit seiner 1. Garde-Division unaufhaltsam in jene Lücke hinein und traf bei Chlum auf den Rücken des feindlichen Centrums. Mit der heldenmüthigen Eroberung dieser Position war der Schlüssel der feindlichen Schlachtlinie genommen. General von Hiller besiegelte die That mit seinem Tode. Zweitausend Schritte hinter der ehemaligen Stellung des Grafen Festetics war diese Garde-Division auf die die ganze Gegend dominirenden Höhen von Chlum losgegangen. Die bis dahin in Chlum gestandenen Truppen von Erzherzog Ernst hatten sich auch verschoben, aber dafür war die ganze österreichische Reserve der furchtbare Gegner der Garden geworden. Die 12 Bataillone der letzteren sahen, als sie nach dem ersten Sturme den Einblick erhielten, 40 bis 50,000 Mann des Feindes vor sich. Aber die Ueberraschung der Oesterreicher — speciell des Oberfeldherrn Benedek — war zu groß, die Energie der Garden zu gewaltig — und die anstoßenden Regimenter der Unsrigen gingen jetzt, zum Theil mit klingender Janitscharenmusik, vorwärts, den Garden zur Hilfe! Es war ein furchtbares Ringen, Grenadier-Compagnien des 1. Garde-Regiments stürmten feuernde Kanonen, im rasenden Kleingewehrfeuer wurde Prinz Anton von Hohenzollern von mehreren Kugeln getroffen. Der sterbende Blick des General Hiller sah aber schon die Rückwärtsbewegungen der österreichischen Reserve.

Unterdeß hatte der Kronprinz, nachdem Horenowes genommen, die 2. Garde-Division aufgesucht und erreicht. Deren Avantgarde konnte daher den Kampf Hillers unterstützen und Prinz Hohenlohe mit seiner Reserve-Artillerie folgte und schleuderte das Verderben in die nicht zum Aufmarsch mehr gelangenden Regimenter des Feindes. Es war $2\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags, als Chlum und Rosberitz genommen; indeß noch lange wogte der Kampf, in welchem jetzt Masloswed zur Rettung von Chlum verlassen wurde, ehe der Feind sein Centrum — und damit das Schlachtfeld völlig Preis gab. — Das Armee-Corps Bonin eilte in dieser Zeit, um auf das Schlachtfeld zu kommen, im Geschwindschritt vorwärts, und seine Avantgarde wurde dadurch noch eine Stütze der kämpfenden Garden. Das Corps Steinmetz konnte aber bei seiner Entfernung dem ebenfalls schnell vorwärts eilenden schlesischen Corps nicht so folgen, um vor Ende des Kampfes auf der Wahlstatt einzutreffen. — In den wüthenden Kampf mit der österreichischen Reserve griffen sowohl die Division Zastrow als die Division Prondzynski energisch ein, erstere Sweti und Wsestar gegenüber, letztere bei Lochenitz nach Ueberschreiten der Trotinka.

Es mochte 4 Uhr sein. Bereits eine Stunde vorher hatte nach ebenfalls sehr blutigem Ringen auf dem äußersten rechten Flügel unserer Armeen die Elbarmee das Dorf Problus endlich erstürmt. Schon war das brandenburgische Armee-Corps zu Hilfe geeilt; doch sie war nicht mehr nöthig, und die Regimenter des letzteren drangen weiter vorwärts, an Problus vorbei, ohne Widerstand zu finden. Mit fliegenden Fahnen zogen sie weiter, König Wilhelm ritt an ihre Fronten heran, stellte sich an die Spitze des Leibregiments, die Musiker spielten „Heil Dir im Siegerkranz", das Hurrahgeschrei im Angesicht des Königs und in Erkenntniß des glorreichen Sieges übertönte den fernen Kanonendonner bei Rosberitz und Wsestar. Dazwischen jagten am Horizonte die Stahl blinkenden Regimenter unserer Cavallerie und warfen sich auf die Divisionen feindlicher Reiter, welche den anfangs geordneten Rückzug ihrer Infanterie und Artillerie zu decken suchten.

Nachdem man seitens unserer obersten Führung zuerst an der veränderten Richtung der bei Lipa stehenden österreichischen Geschütze die Fortschritte der Kronprinz-Armee erkannt, hatte König Wilhelm den Befehl zum allgemeinen Vorrücken ertheilt. Die vorstehend skizzirten Scenen waren die nächste Folge. Lipa wurde von der 2. Garde-Division, das wieder verloren gegangene Rosberitz von der Avantgarde des Corps Bonin unter Mitwirkung einzelner Theile des schlesischen Armeecorps nochmals genommen. Vergeblich versuchten die Regimenter der schweren Cavallerie-Reserve des Feindes den Rückzug der Ihrigen zu decken. Es kam zu einem hin- und herwogenden Reitergefecht, das immer ungünstiger für den Feind wurde. Derselbe zog zum großen Theile das Thal nach Königgrätz entlang; hierbei aber stießen die österreichischen Colonnen auf die über Sweti vorgedrungenen Bataillone der Division Zastrow. Deren Infanterie und Artillerie schleuderte von den Abhängen herab Tod und Verderben auf den abziehenden Feind — und so löste sich der anfangs geordnete Rückzug schon hier in eine wilde Flucht auf. — Unterdeß trafen auf der Höhe von Chlum Prinz Friedrich Carl und der Kronprinz zusammen — und um 8 Uhr Abends erreichten sie endlich den König in der Gegend von Langenhof, der hier befahl, daß die Elbarmee die weitere Verfolgung zu übernehmen habe.

Breslau, 11. Juli.

Wir erwähnten gestern, daß in Danzig Versuche zu einer Wiedervereinigung der liberalen Partei gemacht worden seien; die darauf bezüglichen, von den Nationalliberalen gemachten Vorschläge sind jedoch in einer Versammlung der Fortschrittspartei abgelehnt worden. Die letztere zieht es vor, eigene Candidaten aufzustellen. Dasselbe Verfahren wurde bereits das vorige Mal in Danzig beliebt; das schließliche Resultat war ein Sieg der Conservativen. Es giebt Leute, welche den Eigensinn für Gesinnungstüchtigkeit halten; mit denen ist weiter nicht zu rechten.

Wir theilen nachstehend eine Adresse mit, in welcher 426 in Dänemark lebende Deutsche erklären, daß sie sich unter dänischer Herrschaft sehr wohl befänden. Unter diesen sogenannten „Repräsentanten Deutschlands" finden sich dem Berufsstande nach ganz eigenthümliche Unterzeichnungen, wie z. B. „Klaedefabrikör", „Skrodermester" (Schneider), „Guldsmed", „Kleinsmed", „Kobbersmed", „Bager" (Bäcker), „Bödker" (Böttcher), „Handskemager" (Handschuhmacher), „Stö" — (Schuh-), „Bundt" — (Kürschner), „Stole" — (Stuhl-), „Sadel" — (Sattel-), „Hatte" — (Hut-) und „Pottimager" (Töpfer), ferner „Bomuldsveber" (Baumwollenweber), „Strömpeveber" (Strumpfweber), „Bleckenslager" (Klempner), „Tämrer" (Zimmermann), „Skorsternfeier" (Schornsteinfeger), „Sliber" (Schleifer). Sogar — fügt die „Nordd. A. Z." hinzu — einen „Politibetjent" (Polizeidiener) haben wir gefunden, und wir meinen, daß unsere Leser mit uns einige Bedenken darüber hegen werden, ob diese durchaus achtungswerthen, in Deutschland gebornen Personen (es sind allerdings auch einige Ungarn darunter, aber Deutschland ist ja so groß), die freilich den Gebrauch ihrer Muttersprache fast verlernt und rein dänisch unterzeichnen, ob diese überhaupt als die Repräsentanten deutscher Cultur und Sprache zu betrachten sein dürften. Gern geben wir zu, daß es den in Dänemark zerstreut lebenden Deutschen, welche in der dänischen Bevölkerung aufgehen, ganz wohl gehen mag; daß aber das Zeugniß derselben für die größeren deutschen Minderheiten, die in einzelnen Ortschaften wieder unter dänische Herrschaft kommen könnten und hinsichtlich der Kirchen-, Schul- und Gerichtssprache sicher gestellt werden sollen, etwas bedeuten könne, werden die Unterzeichner selbst nicht behaupten.

Aus **Wien** sind Nachrichten von Bedeutung nicht eingegangen; die liberalen österreichischen Blätter scheinen nicht damit einverstanden, daß der Kaiser unter den jetzigen Umständen einen Besuch in Paris macht.

In **Italien** nimmt die Debatte über das Kirchengüterproject gegenwärtig das politische Interesse vorwiegend in Anspruch. Es gilt für eine beschlossene Sache, daß Rattazzi bis zum Schlusse dieser Debatte das Finanzministerium behalten will; er hofft nämlich, daß die am 5. d. M. begonnene Discussion darüber durch diese Wendung einen rascheren Verlauf haben werde, während das Auftreten eines neuen Finanzministers neue persönliche Ansichten und dadurch neue Verwicklungen und Verzögerungen herbeiführen könnte. Indem Rattazzi das Finanzministerium übernahm, übernahm er der Kammer gegenüber die Verpflichtung, das Gesetz so, wie es aus den Berathungen derselben hervorgeht, anzunehmen und auszuführen. Die italienischen Blätter sind im Ganzen mit dieser Wendung einverstanden und drängen auf möglichste Kürzung der allgemeinen Discussion, zumal die Kammer sich ihrer vielen langen, fruchtlosen Reden wegen im Lande einen üblen Ruf gemacht hat und das Princip des vorliegenden Gesetzes von keiner Seite ernstlich bestritten wird; die Hauptschwierigkeit liegt in den Details, worüber freilich die Meinungen noch weit auseinandergehen. Daß der Vorschlag der Commission nicht ganz auf dem Papier stehen, sondern praktisch in's Leben eingreifen werde, dafür bürgt die große Finanznoth, deren Gebote sich Kirche und Staat beugen müssen. Ob Rom freilich in eine Reduction der 250 bischöflichen Sinecuren, an denen Italien noch reich ist, sowie in die neue Diöcesaneintheilung willigen werde, ist noch die Frage; indeß hat man bereits die Erfahrung hinlänglich gemacht, daß der Wille Roms keineswegs maßgebend für das Geschick Italiens ist. Was die Verhandlungen über das Kirchengütergesetz im Einzelnen betrifft, so war namentlich interessant, daß Cairoli sich am 6. d. Mts. gegen jede Staatsreligion, aber zu Gunsten des vorliegenden Projects erklärte, wobei er die Regierung eines tadelnswerthen Entgegenkommens gegen den Clerus beschuldigte und sich auch mit der Abschaffung der Eidesleistung der Bischöfe nicht einverstanden zeigte. Dagegen erklärte sich Pepoli gegen den Gesetzentwurf, weil er im Widerspruche mit dem Beschlusse vom 29. März 1861 stehe, wodurch Rom zur Hauptstadt Italiens erklärt wurde. — Die Nachrichten aus Rom klingen auf's Höchste beunruhigend, nicht sowohl wegen des dortigen Priestertages, der der Welt den Syllabus und die Encyclica wieder ins Gedächtniß gerufen hat, auch nicht wegen des allgemeinen Concils, dessen Ankündigung in Italien wenigstens ziemlich gleichgiltig aufgenommen wird, als vielmehr wegen der Cholera, die in der Tiberstadt noch immer im Steigen begriffen ist.

In **Frankreich** ruht die hohe Politik für den Augenblick fast gänzlich und nur der Tod des Kaisers Maximilian hält die Gemüther sowohl in als außerhalb des Tuilerien-Cabinets in Bewegung. Indessen machen sich die officiösen Blätter (vergl. „Paris") doch auch noch mit der nordschleswigschen Frage zu schaffen und selbst das „Siècle" ermangelt nicht, für die dänischen Ansprüche nach Möglichkeit Propaganda zu machen. Dasselbe erklärt in einem „Die deutsche Demokratie und Schleswig" überschriebenen Artikel für die Zukunft nur zwei Bündnisse, das mit Rußland und das mit Frankreich, für Deutschland als möglich, das russische Bündniß, begonnen mit der Theilung Polens, und welches fortdauern würde durch neue Pacte der Eroberung und Theilung, durch neue Gewaltthaten gegen fremde Völker, bis man sich eines Tages unter einander schlagen würde, um zu wissen, wessen die Oberherrschaft ist; das französische Bündniß, welches auf der Achtung vor den internationalen Rechten beruht und auf die Föderation der freien Völker hinauslaufen würde. Es folgt darauf ein Aufruf an die deutsche Demokratie, jene Gesinnungen, welche sie zur Zeit der luxemburgischen Krisis durch ihre Friedens-Adressen bekundet habe, durch eine entscheidende That zu bewähren und Preußen zu zwingen, daß es womöglich ganz Schleswig, diese „dänische Provinz", wenigstens aber den größten Theil dieses Landes an Dänemark zurückgebe; die französische Demokratie habe sich wenigstens mit aller Energie gegen jeden Eingriff in die Rechte der Belgier erklärt, als die Annexion Belgiens an Frankreich zur Sprache gebracht worden sei. — Was die vom „Moniteur" durch seine neuesten schon mitgetheilten Artikel nur schüchtern angedeuteten Gedanken betrifft, daß die Vereinigten Staaten in Mexico zu interveniren haben würden, so werden dieselben durch die „France" bereits dahin weiter ausgeführt, daß Amerika die Pflicht, alle Fremden gegen die Rache des Juarez zu schützen, an dem Tage übernommen habe, an welchem es die Monroe-Doctrin gegen jede europäische Intervention geltend gemacht habe. Mit Recht macht dagegegen das „Journal de Paris" darauf aufmerksam, daß sich der „Moniteur" mit seiner in Aussicht gestellten „Züchtigung der Mexicaner" in die ärgsten Widersprüche verwickele. Denn während die französische Expedition gerade den Zweck gehabt habe, der Ausbreitung der Angelsachsen einen Riegel vorzuschieben, sei es jetzt bereits dahin gekommen, daß man selbst wünsche, die Angelsachsen der Vereinigten Staaten möchten die Lateiner in Mexico verschlingen. — Wichtiger indeß als diese Auslassungen der französischen Blätter ist jedenfalls die Auseinandersetzung der mexicanischen Frage durch Thiers im gesetzgebenden Körper. Thiers erklärte nämlich geradezu:

> „Die Lehre dieser traurigen Expedition ist, daß das Land einer Controle und des Widerstandes bedarf. Die Expedition nach Mexico wurde von Niemandem in Frankreich gebilligt und dennoch ausgeführt. Sie hat sechs Jahre gedauert. Es giebt zwei Arten, die Monarchie aufzufassen. Die erste derselben ist, der Fürst, welcher mit Ministern regiert, die unter sich nicht solidarisch sind und die Befehle ausführen, welche sie erhalten. Die zweite Art ist, ein Fürst, welcher mit verantwortlichen und solidarischen Ministern regiert, die ihre Ansichten dem Staatsoberhaupte unterbreiten und sich nöthigenfalls, um ihm Widerstand zu leisten, auf eine Versammlung stützen, die ihrerseits wieder ihnen Widerstand leistet, indem sie sich alle von der öffentlichen Meinung leiten lassen. Dies ist die Form der Monarchie, welcher man zuschreiten müsse, und zwar sehr schnell, im Interesse der Regierung und des Landes."

Ist es begreiflich, daß die Rede des Herrn Thiers, auf welche wir noch näher zurückkommen werden, da sie uns jetzt erst in einem telegraphischen Auszuge vorliegt, im Ganzen mit großer Ruhe angehört wurde, so wird man es auch wohl natürlich finden, daß gegen die von Jules Favre aufgestellten

Behauptungen der heftigste Tumult losbrach und daß Herr Rouher sich zu einem sehr energischen Protest dagegen veranlaßt sah. Jules Favre behauptete nämlich: „Der wahre Gedanke der Expedition war der Sturz der mexicanischen Republik und die Errichtung eines Thrones in Mexico. Aber die Regierung verheimlichte diesen Gedanken. Die französischen Truppen hätten den Kaiser Maximilian zurückführen sollen, um Frankreich vor einem Blute zu verwahren, welches auf dasselbe zurückfallen wird."

Die Betrachtungen, welche die **englische** Presse noch fort und fort über den Tod Maximilians anstellt, glauben wir nicht erst näher besprechen zu dürfen, da sie im Ganzen keine neuen Gesichtspunkte für die Beurtheilung des Präsidenten Juarez, der bald ein blutdürstiges Ungeheuer, bald wieder ein milder, intelligenter, patriotischer Republikaner sein soll, uns zu eröffnen vermögen. Wir heben daher nur hervor, daß die „Times" insbesondere den Kaiser Napoleon gegen einige ungerechte Beschuldigungen in Schutz nimmt. Sie thut dies in folgender Weise:

„Der französische Kaiser", sagt sie, „hat in der That guten Grund zur Niedergeschlagenheit. Er weiß jetzt, daß die mexicanische Expedition von Anfang bis zu Ende ein Mißgriff war. Indessen, Gerechtigkeit verlangt das Zugeständniß, daß, sobald die Franzosen zur Erkenntniß kamen, daß die Wiederherstellung der amerikanischen Macht die Juaristen in Stand setzte, den Kampf fortzusetzen, oder vielmehr zu erneuern, und daß sie selbst nicht hoffen konnten, ihre Position zu behaupten, sie allem Anscheine nach dem Erzherzoge das Aufgeben des Unternehmens dringend ans Herz gelegt haben. Es würde rathsam für die französische Regierung sein, womöglich die officielle Correspondenz über dieses Thema zu veröffentlichen. Sollte aber selbst kein derartiger Depeschenwechsel vorliegen, so steht doch so viel fest, daß die commandirenden Offiziere glaubten und erklärten, daß Maximilian im Falle seines Zurückbleibens eines Tages seinen Feinden in die Hände fallen werde. Unglücklicherweise hielt sich der Kaiser für verpflichtet, das Schicksal seiner besiegten Anhänger zu theilen, er entschied sich für den Kampf und deshalb ist der französische Kaiser, wenn auch nicht frei von der Verantwortlichkeit für die verfehlte Carriere Maximilians, an seiner Hinrichtung jedenfalls unschuldig."

In Bezug auf die **orientalische** Frage ist eine Erklärung von Wichtigkeit, welche Fuad Pascha bei dem ihm vom Verwaltungsrathe der ottomanischen Bank in Paris gegebenen Diner in Erwiderung eines Toastes des englischen Commissärs Bruce abgab. Er sprach sich nämlich dahin aus: das Einvernehmen Frankreichs und Englands sei nicht nur für die Türkei, sondern für die Ruhe und das Wohl der ganzen Welt wünschenswerth. Es sei der aufrichtige Wunsch der türkischen Regierung, immer mehr und mehr in der Erwerbung des Beistandes dieser beiden großen Mächte fortzufahren.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. [Kundgebung Deutscher in Dänemark und ihre Abfertigung.] Das officielle Organ in Kopenhagen, die „Berl. Tid.", theilt ein Schreiben mit, welches von einem in Odense zusammengetretenen Comite von vier Deutschen veröffentlicht wird. In diesem Schreiben wird im Namen von 426 in Dänemark ansäßigen Deutschen u. A. Folgendes erklärt:

„Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die königl. preußische Regierung es für nothwendig erachtet hat, als Grundlage für die bevorstehenden Verhandlungen gewisse Bedingungen für die event. Wiedervereinigung zwischen Nordschleswig und Dänemark aufzustellen und beispielsweise besondere Garantien zu verlangen für diejenigen Deutschen, welche in den abzutretenden Districten wohnen. Diese Forderung hat uns bereits an und für sich mit Erstaunen erfüllen müssen, allein es ist uns noch auffälliger erschienen, daß dieses Verlangen — vielleicht mit alleiniger Ausnahme der „Köln. Ztg." — von den meisten deutschen Blättern unterstützt und gemäß den obwaltenden Verhältnissen für natürlich und gegründet erachtet worden ist. Gegenüber dieser Anschauung erachten wir unterzeichneten deutschgeborenen, jedoch seit längerer Zeit hier im Lande ansäßigen dänischen Unterthanen es für unsere heilige Pflicht, erstens gegen unser neues Vaterland, welchem aus Garantien der genannten Art in Zukunft nur Verlegenheiten erwachsen können, wie auch andererseits gegen die uns theure Wahrheit, vor Deutschland, ja vor ganz Europa ohne jede sonstige Beeinflussung als diejenige unserer eigenen berechtigten Empfindungen, es auszusprechen: daß wir in unserem neuen Vaterlande stets, sowohl in schwerer Kriegszeit, in welcher unsere ehemaligen Landsleute Dänemark tiefe Wunden geschlagen haben, als auch jetzt, wo die dänische Bevölkerung in Nordschleswig, wie dies Tausende nach Dänemark entflohener Schleswiger bezeugen, unter einem harten Drucke seufzen muß, von Seiten der dänischen Regierung und von Seiten unserer Mitbürger nur Wohlwollen und herzliche Gastfreundschaft genossen haben und noch jetzt genießen."

Es wird dann noch weiter auseinandergesetzt, daß die Deutschen in Nordschleswig nicht im Mindesten besonderer Garantien bedürfen.

Diese Comödie — fügt die „N. Z." hinzu — ist in Dänemark schon wiederholt aufgeführt worden. Auch als der schleswig-holsteinische Krieg am Ende des Jahres 1863 dem Ausbruch nahe war, brachte man eine solche öffentliche Erklärung zusammen, in welcher eine Anzahl Deutscher in Kopenhagen 2c. kundgaben, daß es ihnen in Dänemark außerordentlich gut gehe und daß die Deutschen in Schleswig-Holstein es ganz ebenso gut haben könnten, wenn sie ihre thörichten Ansprüche fahren lassen und sich dem dänischen Staatswesen einfügen wollten; es wurde protestirt gegen den drohenden „ungerechten Krieg" 2c. Daß man in Dänemark denjenigen „Deutschgeborenen" nichts zu Leide thut, welche sich naturalisiren und in „dänische Unterthanen" verwandeln lassen und die dann, um ihre feurige Hingebung an das „neue Vaterland" außer allen Zweifel zu stellen, ihre frühern Landsleute in Schleswig-Holstein verunglimpfen und den Dänen zur Aufhetzung „Europas" gegen Deutschland behilflich sind, das versteht sich von selbst und bedarf gar keines ausdrücklichen Attestes. Wenn es verschiedenen, in der Zerstreuung lebenden Industriellen und Handwerkern gelungen ist, mit besonderer Virtuosität in die dänische Haut zu schlüpfen, so mag ihnen dies zum Vortheil gereichen; sie haben aber jeden Anspruch verloren, in nationalen Dingen noch mitzusprechen, und die vorlaute Dreistigkeit, mit der dies wiederholt geschehen ist, beweist nur, daß sie noch immer nicht sicher sind, ob ihnen trotz Allem von den Dänen vollständige Absolution für ihre Abstammung ertheilt ist. In Nordschleswig handelt es sich nicht um solche Glücksjägerei vereinzelter Individuen in der Fremde, sondern um die Rettung geschichtlicher Rechte in Stadtgemeinden mit uraltem deutschen Patriciat.

Königsberg, 10. Juli. [Reichstagscandidat.] Die Fortschrittspartei wird Herrn v. Hoverbeck als Candidaten zu den Reichstagswahlen aufstellen.

Thorn, 9. Juli. [Polnische Wählerversammlung in Culmsee.] Die Vorversammlung polnischer Wähler aus dem Kreise Thorn, welche Herr E. v. Czarlinski-Brochnowko nach Culmsee auf Sonnabend den 6. d. einberufen hatte, war nach Mittheilung der „Gaz. Torun." sehr besucht und erklärte sich die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden für die Betheiligung an den Reichstagswahlen. Ferner wählte die Versammlung ein Wahlcomite für den Kreis Thorn, und zwar die Herren E. v. Czarlinski-Brochnowko, L. v. Czarlinski-Jakrzewko und v. Kalkstein-Pluskowenz. Dem Comite wurde der Auftrag, nicht nur die bevorstehenden Wahlen vorzubereiten, sondern auch die Leitung aller Wahlangelegenheiten für die nächsten drei Jahre, sei es zum preußischen Landtage, sei es zum norddeutschen Parlament, zu übernehmen. Ferner hat sich das Comite an der Wahl eines Central-Wahl-Comites in Culm zu betheiligen. Schließlich gab die Versammlung im Namen der polnischen Wähler im Kreise Thorn den Wunsch kund, daß, um unter der polnischen Bevölkerung ein gemeinsames Vorgehen hinsichtlich der Wahlen in allen preußischen, von ihr bewohnten Territorien zu erwirken, für dieselben ein Central-Wahl-Comite gewählt werde. (Danz. Z.)

München, 7. Juli. [Zum Empfang des Juristentages] sind heute mehrere Comites gewählt worden. Dem „Localcomite" präsidirt Staatsrath von Fischer, der gegenwärtige provisorische Leiter des Justizministeriums. Es ist folgendes Programm, allerdings nur vorläufig, aufgestellt worden: Am 26. August Empfang der Gäste; am 27. Vormittags erste Plenarsitzung. Nachmittags und am 28. Vor- und Nachmittags Sitzungen der Sectionen. Abends Festmahl. Am 29. Vormittags zweite Plenarsitzung. Nachmittags Ausflug an den Starnbergersee.

Luxemburg, 9. Juli. [Proclamation des Königs.] Das officielle Organ für das Großherzogthum Luxemburg, das „Memorial", veröffentlicht nachstehende Proclamation:

„Wilhelm III., von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg, 2c., 2c., 2c.

Allen die Gegenwärtiges lesen, Unsern Gruß!

Luxemburger! Der Vertrag von London regelt in endgiltiger Weise die staatsrechtlichen Beziehungen Eurer politischen Stellung in Europa. Seit den während des Jahres 1866 in Deutschland stattgehabten Ereignissen war Euer Land der Gegenstand einer mit jedem Tage sich drohender gestaltenden Uneinigkeit zwischen den mächtigen Staaten geworden, die Euch umgeben. Der bevorstehende Ausbruch eines Krieges ließ Mich sogar auf einen Augenblick befürchten, es dürfte Mir das Opfer meiner Souveränetät über das Großherzogthum als eine Pflicht auferlegt werden. In diesen Verhältnissen haben Mich die Mir in zahlreichen Adressen dargebrachten Ergebenheitsbetheuerungen tief gerührt. Die Kundgebung solcher Gefühle konnte Mich nur in dem Verlangen bestärken, Euch Eure Selbstständigkeit zu erhalten. In dieser Absicht sowohl als in dem Bestreben, den allgemeinen Frieden zu wahren, habe Ich Mich an die europäischen Großmächte gewendet. Dank der Besonnenheit und Mäßigung der beiden zunächst an der Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten betheiligten Mächte, wurde Mir das Glück einer günstigen Annahme Meiner Vorschläge zu Theil, und so kam der Vertrag vom 11. Mai zu Stande, welcher durch die feierliche Anerkennung Eurer Neutralität eine europäische Garantie der Sicherheit und des Friedens ist.

Luxemburger!

Der Londoner Vertrag erhält und stärkt die Bande, welche Euch mit dem Hause Oranien-Nassau verbinden. Er gewährleistet Eure Selbstständigkeit. Ich bezweifle nicht, daß Ihr, im Vertrauen auf Eure eigenen Kräfte, die Euch neugeschaffene Lage richtig auffassen werdet. In Eurer Unabhängigkeit werdet Ihr die Erfordernisse der Staatsgewalt mit der Entwickelung Eurer Freiheiten in Einklang zu bringen wissen. In Eurer Neutralität werdet Ihr, Luxemburger, vor Allem von allen fremden Obliegenheiten frei, gleichmäßig wohlwollende Beziehungen mit den benachbarten Staaten unterhalten. Auf diese Weise werdet Ihr Meinen Erwartungen und dem Zutrauen, welches die europäischen Mächte in Eure Zukunft gesetzt haben, entsprechen. Seit der Constituirung Eures Landes zu einem besonderen Staate war die Wohlfahrt desselben in stetem Gedeihen begriffen. Ich bin überzeugt, daß Ihr in der Aera, die sich vor Euch eröffnet, neue Elemente des Wohlstandes und des Fortschrittes finden werdet. Euer Patriotismus, Eure Intelligenz, Eure Liebe zur Ordnung bürgen Mir dafür. In meiner Sorgfalt um Euer Wohl fahre Ich fort, Mein unbeschränktes Vertrauen in Meinen vielgeliebten Bruder zu setzen, in diesen Meinen Stellvertreter unter Euch, der Eurem Lande so ganz zugethan ist und welchem Ihr schon so viele Beweise von Anhänglichkeit und Zuneigung gegeben habt. Haag, den 1. Juli 1867. Wilhelm."

Gleichzeitig mit dieser Proclamation ist ein Amnestiebeschluß verkündigt worden, mittelst welchem in der Absicht, „die Inauguration der neuen politischen Stellung des Großherzogthums durch einen Gnadenact zu bezeichnen", die Straffolgen für eine gewisse Zahl leichterer Vergehungen nachgesehen werden.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. [Ein zweiter Versuch zum parlamentarischen Ministerium.] Die „N. Fr. Pr." schreibt: Frhr. v. Beust scheint, nach einer uns aus parlamentarischen Kreisen zugehenden Nachricht, seinen Versuch, das Ministerium durch Berufung parlamentarischer Notabilitäten umzubilden, jetzt sogleich nochmals zu erneuern. Man sagt uns, Graf Anton Auersperg (Anastasius Grün) sei diejenige Persönlichkeit, auf welche sich die Aufmerksamkeit gerichtet habe, um diesem Manne die Präsidentschaft im Ministerium diesseits der Leitha zu übertragen, und dem damit auch als erste Aufgabe die Wahl der Mitglieder dieses Ministeriums aus den Reihen des Abgeordnetenhauses zufiele. Graf Anton Auersperg wäre in der That, obwohl Graf und Mitglied des Herrenhauses, vielleicht der rechte Mann, hier ein solches Ministerium zu bilden.

Agram, 9. Juli. [Crawalle.] In Slavonien fanden Crawalle wegen unbefugten Tabakbaues, auf Baron Rauch's Herrschaft Sislavic ein Bauernaufstand statt. Soeben wird Militär-Assistenz nach dem letzteren Orte requirirt.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Juli. [Preußen und die französische Presse.] Die officiöse „Patrie" enthält folgenden Artikel, welcher am Schluß der heutigen Börse bereits bekannt war und Verstimmung erregte:

„In einem Artikel vom 2. Juli beklagt sich die „Correspondance de Berlin" mit Bitterkeit über die Sprache der französischen Blätter in Bezug auf Preußen und bezeichnet dieselbe als das Anzeichen eines systematischen Mißtrauens und einer systematischen Feindseligkeit. Solche Gesinnungen der französischen Presse zuzuschreiben, um gegen sie die öffentliche Meinung in Deutschland zu erregen, ist keine neue Taktik. Es ist eine schon abgenutzte Waffe, deren sich mehr als ein Blatt zur Zeit der luxemburgischen Krisis bedient hat, uns den Bevölkerungen als von Rancune oder Angriffsprojecten gegen sie erfüllt darzustellen. Sollen wir dasselbe System ganz aus der Luft gegriffener Unterstellungen sich wiederholen sehen? Was bedeuten diese Angriffe ohne Grund und Vorwand? Wo sind die Blätter von einiger Wichtigkeit und besonders die conservativen Blätter, welche in Bezug auf Preußen und Deutschland die verletzende Sprache führen, deren die „Correspondance de Berlin" gedenkt? Läge etwa eine Beleidigung für Preußen darin, daß man an die Verbindlichkeiten erinnert, die es Oesterreich gegenüber zu Gunsten Nordschleswigs übernommen hat, oder an die hinsichtlich der Mainlinie durch die Präliminarien von Nikolsburg und den Prager Frieden festgestellten Grundsätze? Wie konnte man hoffen, daß die deutschen Angelegenheiten außerhalb der Discussion blieben, welche die europäische Presse täglich über die allgemeine Politik und über alle auswärtigen Fragen führt? Können die französischen Blätter sich enthalten, dem Gange der Ereignisse zu folgen? Findet sich in ihrer Haltung ein einziges Symptom jenes angeblichen Verdrusses, „welchen man in Paris gegen jeden innern Fortschritt Deutschlands empfände"? Die Heftigkeit der Sprache, welche man unseren maßvollsten Blättern unterstellt, existirt nur im Geiste der „Correspondance de Berlin". Sollte etwa das preußische Blatt, indem es sich selbst über die Tragweite gewisser Acte befragt, anerkennen, daß die französische Presse in der That zahlreiche Gründe zu Besorgnissen (préoccupation) hätte? Am Ende wäre vielleicht diese Erklärung die richtigste und hätte man in der Unruhe der „Correspondance de Berlin" nur die Wirkung einer Einbildungskraft und eines beunruhigten Gewissens zu erblicken.

[Kaiser Maximilian.] Von allen Seiten wird heute die ausführliche Schilderung der „letzten Tage des Kaisers Maximilian", die der „Figaro" dem mexicanischen Blatte „Esperanza" entlehnt haben wollte, als eine verwerfliche Mystification bezeichnet. Nach dem „Figaro"

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 10. Juli. Wie ich Ihnen bereits ausgeplaudert, war ich in Leipzig zum Schriftstellertage und da ich einmal auf dem Wege war, wollte ich wieder einmal einen „Ausflug" nach Dresden machen; ich kann wohl meine kleinen Reisen unter allen Umständen so nennen, dazu berechtigt mich schon mein Name. Ich fand Dresden wenig verändert und die alten Dresdener mit ihrer neuen, norddeutschbundlichen Lage bereits ausgesöhnt. Selbst die „eingekleideten Preußen", wie sie ihre eigenen Truppen jetzt nennen, fangen ihnen schon an zu gefallen. „Eingekleidete Preußen", der Witz ist zwar sächsisch, aber deshalb nicht weniger gut. Die Sachsen sind überhaupt ein eigenes, gutmüthiges Völkchen, sie finden sich zuletzt in Alles und haben dafür eine eigene, sächsische Philosophie. Selbst den letzten Krieg haben sie bereits verschmerzt, ist ihnen doch ihr König geblieben, das tröstet die loyalen Unterthanen, und wenn auch manchmal die leise Klage hindurchtönt, daß ihr König nicht mit ihnen den Glauben theilt, so sind sie doch sonst mit ihm zufrieden und zeigen damit wieder die Genügsamkeit des echten Sachsen. Selbst die Schanzen betrachten die sächsischen Philister schon mit andern Augen, sie gewähren ja größere Sicherheit gegen äußere Feinde.

Für den Fremden hat Dresden noch immer etwas Anheimelndes, Trautliebes; man vergißt es nicht so leicht, selbst wenn Einen das bunte Reiseziel noch an manch' große, schöne Plätze führt. Es liegt dies zum Theil an der herrlichen Lage. In der Mitte von Süd und Nord, bietet es den von verschiedenen Himmelsstrichen Heranziehenden den Reiz des Fremden und Neuen und doch auch wieder des Verwandten und Bekannten. Der andere Zauber liegt in der Zuvorkommenheit und Artigkeit seiner Bewohner. Fremd und empfohlen sein bei den Dresdnern, das ist Eins — überall ein artig bescheidenes Zurechtweisen und ein freundlich herzlich Wort zu finden, ist doppelt lieb und angenehm in der Fremde. Heinrich Heine schwärmt für den süßen Ananasduft der französischen Höflichkeit und plaudert davon, daß er sich in Paris gern auf die Füße treten lassen, um nur die artigen, glatten Entschuldigungen der Franzosen zu hören, und wenn auch die Höflichkeit der Franzosen geschliffener, in der sächsischen liegt mehr Gemüth, obwohl sie dem kühlen Norddeutschen etwas zudringlich und geflissentlich erscheint. Dresden macht auf uns den Eindruck eines Claude Lorrain'schen Bildes. Da sind Alles weiche und schöne Contouren, einschmeichelnd freundlicher Farbenschmelz — Paris und London dagegen machen den eines mit hartem Rembrandt'schen Pinsel hingeworfenen Nachtgemäldes und wenn man noch schwärzer sehen will, den eines Höllen-Breughel. Gegen das Trompetengeschmetter jener Städte ist Dresden das sanfte Adagio einer Flötenuhr, die uns in weiche, freundliche Träume wiegt. Es hat alle Kunstschätze und bietet allen Comfort der größesten Stadt und erdrückt uns doch nicht mit einem fürchterlichen Straßengewirr und ins Unendliche gehenden Dimensionen, weil es keine Fabrikstadt geworden und deshalb auch nichts von dieser fortstürzenden, fieberhaften Hast und Ruhelosigkeit solcher Plätze besitzt. Das schöne Elbflorenz ist mit der einzige Ort geblieben, wo es sich weilen läßt, im Anschauen der Natur und Kunst, wo uns fast ein Hauch von jener frischen, erquickenden Luft berührt, die wir sonst nur auf dem Lande zu finden meinen. Und darum ist es auch der Lieblingsaufenthalt so vieler Dichter geworden.

In demselben Saale ist auch ein geweihter Dreifuß, der zu manchen Träumen und Gedanken anzuregen weiß, er griff einst, wie jetzt die Kanzel, in die Herzen und die Geschicke der Menschen, er suchte sie zu leiten den eignen, kaum selbst begriffenen Pfad. . . .

Zu den schönsten, durch die Geschichte ihrer Auffindung merkwürdigen Statuen des Museums gehören die zwei herkulanischen Mädchen und eine Matrone. Sie sind in Herkulanum beim Graben eines Brunnens gefunden worden und dies gab den Impuls zur Ausgrabung dieser verschütteten Städte.

Poseidon groß und gewaltig — erhebt sich ebenfalls vor uns, nur hat ihm das Schicksal oder die Zeit den Dreizack aus den Händen gewunden. Unfern davon liegt ein Sohn Niobe's hingestreckt, im todeswunden Schmerz zuckend. Glücklicher Sterblicher! Die Pfeile der Kinder Leto's rafften Dich hinweg, um ewig zu leben. . . .

Ein weniger wegen seiner Ausführung als seiner Idee liebliches Werk ist „das schlafende Kind", dem eine herbeischleichende Schlange Gefahr droht. Wie ruhig-harmlos lehnt es sich an seine Stütze, sich ahnungslos im Schlummer wiegend, während es Todesgefahr umschleicht! Und ist es nicht ein Bild des Lebens? würden wir nicht verzweifelnd aufschrecken, wie wahnsinnig zu entfliehen suchen, wenn wir all' die Schlangen bemerkten, die sich verderbenbringend um unsere Füße winden? Wir ahnen sie nicht und schlummern ruhig weiter. Wir sind glücklich genug, in Vielem nicht hell zu sehen, aber auch den giftigen Stachel unserer Leidenschaften und schlechten Begierden kennen wir nicht, bis Schicksalsschläge, Krankheit oder Tod uns erwachen macht.

Die Sonne geht herrlich unter, während ich diese Zeilen schreibe. Wie ein Rubin funkelt und glänzt sie am Abendhimmel, jetzt sinkt sie mit ihrer ganzen Strahlenglorie hinab und nur noch ein lichter, goldner Schimmer ist der flüchtige Gruß, der warm und freundlich an die untergegangene Lichtwelt erinnert. So denke ich mir das alte Hellas — eine in Nacht gesunkene Sonne, aber lichte Goldflocken perlen wunderschön, himmlisch verklärend aus dunkler, sagenhafter Tiefe, daß das Auge sehnsuchtsvoll hinabschaut und aus dem schwachen, übrig gebliebenen Lichtschimmer das wogende, gewaltige Sonnenleben ahnt.

Da im Antiken-Cabinet empfangen uns zuerst Statuen und Nachbildungen der größten Meisterwerke und immer größer, immer gewaltiger rollt sich die wunderbar verklungene, wie mit einem Zauberschlage wieder heraufbeschworene Marmorwelt vor uns auf.

Im dritten Saale beginnt das eigentliche Griechenland. „Diana mit dem Bogen", „Pallas Athene", den Speer schwingend, tritt uns hier entgegen, ein Apollokopf voll idealer Schönheit, läutert Aug' und Seele.

Eine kampfgerüstete Amazone steht mit Aesculap in einem Saale. Vielleicht braucht sie bald todeswund und müde seine Hilfe. Auch der Torso eines verwundeten Kriegers hat sich hier noch hergeschleppt. Welch' eine Kraft und Fülle wogt in diesem gewaltigen Körper! Jede Muskel ist noch gespannt und ringt mit dem Tode. Ein zartsinnig, wunderlieblich ausgeführtes Werk ist „Venus mit Amor und Psyche". Psyche kauert am Boden, während Amor sie zärtlich umschlingt. Und welch' lächelnd-poetischen Blüthentraum enthält nicht die Gruppe: Amor mit dem Löwen spielend! Die Liebe glättet das wogende Element und zähmt die finstersten Leidenschaften, wenn sie die rechte, gottbegeisterte, überwältigende ist, und wenn sie es nicht, dann schlägt die rohe Leidenschaft tief und blutig ihre Tatzen in das weiche, arme Opfer.

Seit dem Jahre 59 war ich nicht mehr in Dresden gewesen und mir war es doch, als hätte ich Elbflorenz erst gestern verlassen, so sehr war es das alte, stille, in sich gekehrte Dresden geblieben. Wie gewaltig hat sich nicht in demselben Zeitraum Berlin verändert und hier hat sich nur die Neustadt ein wenig willenstark aufgebläht. Auch die Brühlsche Terrasse fand ich am Abend meiner Ankunft unverändert, sie war nicht größer, auch nicht kleiner geworden, aber sie gewährte doch wieder den alten, lieblichen Zauber. Es läßt sich so angenehm träumen, im weiten Ausblick auf die Elbe und die sächsische Schweiz.

Am folgenden Morgen war mein erster Gang ins Antiken-Cabinet, in dem ich wieder den alten überwältigenden Eindruck empfing. In der That, man glaubt den alten Homer singen zu hören in den weißen kühlen Sälen — seine poetischen Schöpfungen erhalten Leben und treten verkörpert in idealer Schönheit vor unser entzücktes Auge. Es ist uns dort, als ob der hehre Sänger noch einmal seine wunderbare Mythenwelt heraufsänge und der beflügelte Gedanke des Dichters in Marmor gehauen uns vor die Seele träte. Das alte Hellas, das Sonnenland ewiger Träume, sel'ger Gedanken, erfrischt wie der castalische Quell das im Alltagssein kauernde Herz! Die Griechen waren geborene Dichter! Auch ihre Religion war nicht jenes dunkle, inbrünstige Gefühl, das in unbegrenzter Verehrung vor dem Weltgeist in Staub sinkt, es war nur der eigne, in ihrer warmen, blühenden Brust heraufgetauchte Mär-

wäre das Blatt am 19. Juni, dem Tage der Hinrichtung des Kaisers, in Queretaro gedruckt worden; noch niemals sind aber mexicanische Blätter von Vera-Cruz schneller als in 25 Tagen nach Europa gekommen; der neueste, erst gestern in St. Nazaire eingetroffene Postdampfer „France" überbringt Nachrichten aus Vera-Cruz, die nur bis zum 13ten Juni reichen. An diesem Tage war die Stadt noch von den juaristischen Truppen eingeschlossen und ohne Kenntniß von den Vorgängen im Innern des Landes. — Ueber die Papiere, welche Maximilian vor ungefähr sechs Wochen in sicheren Gewahrsam bringen ließ, sind allerlei unbegründete Gerüchte in Umlauf. Ein Theil der Documente, von deren Veröffentlichung man Aufschlüsse über gewisse geheime Vorgänge und Maßnahmen erwartete, die besonders den Marschall Bazaine zu compromittiren geeignet wären, befindet sich in Paris, und die, wie man versichert, den Tuilerien nicht fernstehende Persönlichkeit, welche mit ihrer Aufbewahrung betraut wurde, soll jetzt die Absicht haben, dem Willen des hohen Erblassers nachzukommen und diese Papiere zu verbrennen. Maximilian soll nämlich für den Fall, daß er als Opfer fiele, die Vernichtung angeordnet haben. Andere auf die Regierung in Mexico bezüglichen Papiere wurden durch Vermittelung des Marquis de Corio einer dem Kaiser Maximilian sehr ergebenen Person eingehändigt, enthalten aber blos Materialien zu einer Verwaltungsgeschichte Mexicos. Die pikanten Enthüllungen, die man erwartete, werden also wohl nicht erfolgen. Dagegen schreibt man der „K. Z.": Es bestätigt sich, daß Louis Blanc mit der Veröffentlichung der Papiere Maximilian's betraut ist. — Am 13. oder 15. wird ein großer Trauergottesdienst für den Kaiser von Mexico in der Notre-Damekirche stattfinden. Der Kaiser, die Kaiserin, der ganze Hof und alle Behörden werden demselben anwohnen.

[Vom Hofe.] Laut „Moniteur" haben der Kaiser und die Kaiserin heute um 2½ Uhr in den Tuilerien den Fürsten Nicolaus von Montenegro und um 3 Uhr den unter dem Namen Graf Zetta reisenden Großherzog von Sachsen-Weimar empfangen. — Der kaiserliche Prinz traf heute Nachmittag in Bagnères de Luchon ein.

[Der Sultan,] der heute der „Revue" beiwohnte, ertheilte Vormittags zahlreiche Audienzen und sprach sich sehr huldvoll gegen alle Personen aus, die sich ihm näherten, freilich mußten sie diese schönen Redewendungen bona fide aus dem Munde des Dolmetschers hinnehmen. Donnerstag begiebt sich der Großherr nach London und von da über Brüssel und München nach Wien, wo er Ende dieses Monats erwartet wird; letztere Reise war schon aufgegeben, in Folge erneuerter Einladung des österreichischen Hofes wird sie aber stattfinden. — Heute Nachmittag fand, wie schon bemerkt, in den elysischen Feldern die große Revue zu Ehren des Sultans statt. Der Sultan war zu Wagen aus dem Elysee nach den Tuilerien gefahren, wo der Kaiser ihn an der untersten Stufe der großen Treppe empfing. Bald darauf stiegen beide sammt dem Gefolge zu Pferde und verließen die Tuilerien. Ganz gegen die bisherigen Gewohnheiten befand sich der Kaiser, dem eine Abtheilung Hundertgarden voranritt, ungefähr zehn Schritte seinem Gefolge voraus. Der Sultan befand sich nicht an seiner Seite, sondern ritt an der Spitze des Gefolges, in welchem sich auch der Fürst von Montenegro befand. Der Sultan überstrahlte sein Gefolge weit; sein Costüm war ganz mit Gold und Diamanten bedeckt und den Fez schmückte eine Feder, die durch einen großen Diamanten an demselben befestigt war. Der Vorbeimarsch fand am Industriepalast statt, aus dessen Fenstern die türkischen Prinzen mit ihrem Gefolge der Revue zuschauten; die Kaiserin hatte sich nicht eingefunden. Heute Abend um 9 Uhr findet Empfang im Stadthause statt. Man hat seit gestern Abend und heute Morgen in aller Eile einige hundert Einladungen an hohe Würdenträger und französische und fremde hohe Beamte erlassen. Das Stadthaus nebst den anliegenden Gebäuden der Armenverwaltung und des Octroi, der Thurm von St. Jacques 2c. werden glänzend erleuchtet sein. Der Pariser Gemeinderath wird dem Sultan in einem der ersten Prachtsäle ein Souper anbieten.

[Zu den Generalrathswahlen.] Der „Etendard" erklärt alle Gerüchte über Cabinetsveränderungn und Auflösung des gesetzgebenden Körpers für Wahlmanöver, um bei der Neuwahl des einen Drittels der Mitglieder der Generalräthe, welche am 4. August stattfinden werde, Unsicherheit und Schwanken in den Reihen der Wähler zu verbreiten; es habe sich bei dieser Gelegenheit etwa ein Drittel der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers der Neuwahl zu unterwerfen; diese Generalrathswahlen seien als ein Vorspiel der allgemeinen Wahlen von 1869 zu betrachten; Alles, was die Aussichten der austretenden Mitglieder der Generalräthe bei den Augustwahlen schwäche, würde auch auf die allgemeinen Wahlen, die in zwei Jahren stattfänden, einwirken. Der „Etendard" beklagt die Verschleppungen, Schwankungen u. s. w., welche die Majorität gegenüber den Gesetzentwürfen über die Presse, das Versammlungsrecht und die Armee-Organisation gezeigt habe und fügt drohend hinzu: „An dem Tage, wo diese Majorität sich weigerte, dem Kaiser auf der neuen Bahn zu folgen, die er sich vorgezeichnet hat, wo sie die nothwendige Entwickelung unserer constitutionellen Institutionen im Geiste der gerechten Wünsche und Bedürfnisse des Landes hemmen wollte, an diesem Tage erst würde die Auflösung eine politische Nothwendigkeit werden."

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde der Gesetzentwurf über die Invaliden der Arbeit übergeben, von welchem in der letzten Zeit so vielfach die Rede war. Er trägt den Titel: Gründung zweier Associationskassen, die eine für Todes-, die andere für Unglücksfälle, welche in den landwirthschaftlichen und industriellen Arbeiten ihren Ursprung haben. Es wurde darauf die Discussion über die 158 Millionen fortgesetzt und schließlich dieser außerordentliche Credit mit 236 gegen 12 Stimmen genehmigt.

[Msgr. Darboy] ist wieder aus Rom zurückgekehrt. Er war der erste der französischen Prälaten, welcher abreiste. Die übrigen werden bis zum 15. Juli bleiben. Der Erzbischof hatte gestern eine Audienz beim Kaiser und der Kaiserin.

Belgien.

Brüssel, 7. Juli. [Parlamentarisches. — Zur Scheldefrage. — Hannoversche Flüchtlinge.] Die Deputirtenkammer, schreibt man der „N. Z.", wird jetzt dennoch, wie es scheint im Monat August, jedoch ausschließlich zu dem Zwecke zusammentreten, dem Könige Candidaten für die bei den Gerichtshöfen des Landes vacant gewordenen Plätze vorzuschlagen. — Seit Beginn dieses Monats ist die Abschließung der Osterschelde eine vollendete Thatsache, trotz des Widerstandes, den unsere Regierung diesem Werke entgegensetzte. Die Belgier strömen jetzt massenweise an die Grenze, um die höchst interessanten, die Schelde durchschneidenden Dämme zu bewundern. — Wie man aus Holland erfährt, schicken sich die dort verweilenden hannoverschen Flüchtlinge an, das Land zu verlassen: von Kampen sind ihrer bereits 35 abgereist; das Ziel ihrer Reise ist unbekannt. Das Betragen derselben während ihres Aufenthalts in Holland wird als sehr anständig bezeichnet.

Großbritannien.

E. C. **London**, 8. Juli. [Mexico und die Abberufung der Gesandten.] Die Frage, ob die englische Regierung ihren Gesandten aus Mexico abberufen solle, da der hingerichtete Kaiser ein naher Verwandter der Königin sei, wird von der „Post" entschieden mit „Nein" beantwortet, indem, Dank der Discretion Sir Charles Wykes, England zur Zeit nicht bei der mexicanischen Expedition compromitirt worden sei. Juarez, Ansprüche könne man von jetzt an nur mit Rücksicht auf den Stand der Dinge in Mexico beurtheilen. Das Blatt sagt:

„Jedermann fühlt mit dem schwer heimgesuchten Wiener Hofe; aber die Gefühle der Sympathie müssen sich den Verhältnissen anpassen, und wir können nicht die eingeschlagene Bahn verlassen, um den Gefühlen des Landes über einen Act, der von Lord Stanley als sehr beklagenswerth und unpolitisch bezeichnet worden ist, Ausdruck zu geben. Lord Stanley wird es vermuthlich nicht schwer werden, auf eine Interpellation zu erwidern, die factisch unsere nationalen Pflichten übertreibt. Die Erwähnung der Königin in der angekündigten Interpellation Mr. Otways ist mehr als nicht zur Sache gehörig. Der Minister des Auswärtigen wird aber, wie wir hoffen, der Andeutung nicht Raum lassen, daß das Land durch Zurückweisung einer ziemlich gedankenlosen Forderung anders handelt, als es mit der Ehre, die seine Verpflichtungen garantirt, verträglich ist."

[Vom Hofe.] Die Königin von Preußen war am Sonnabend wieder mehrere Stunden in der Stadt, besuchte zuerst die vom Krimkriege her und wegen ihrer Verdienste um die Krankenpflege allgemein verehrte Miß Nightingale, fuhr dann nach dem Atelier von Baron Marochetti, um daselbst das Modell für das Albert-Denkmal in Augenschein zu nehmen, und stattete auf dem Rückwege der Prinzessin von Wales einen Besuch ab. Morgen Mittag wird die hohe Frau über Folkestone und Boulogne die Reise nach Paris antreten. Die Prinzessin von Wales machte am Sonnabend in Begleitung ihres Gemahls die erste Spazierfahrt nach ihrer langwierigen Krankheit. Die große, eben im Park versammelte Menge von Fahrenden, Reitern und Fußgängern drängte sich überall an die Equipage der Prinzessin, deren Aussehen besser ist als man nach so langwieriger und schmerzlicher Krankheit hätte erwarten dürfen. — Bei der Ankunft des Vicekönigs von Egypten war der Prinz von Wales nicht rechtzeitig am Bahnhofe erschienen. Statt seiner empfingen den hohen Gast daselbst Lord Dudley nebst mehreren Hofchargen und dem türkischen Botschafter, die ihn in königlichen Equipagen nach Dudley-House begleiteten, von wo er sich noch im Laufe desselben Abends nach der italienischen Oper von Covent-Garden verfügte, um Frau Lucca in Fra Diavolo zu sehen. Heute folgt er einer Einladung der Königin nach Windsor, wohin Lord Stanley nebst anderen hochstehenden Personen gebeten sind und wo er bis morgen verweilen wird.

[Adresse an den Papst.] Als Erzbischof Manning sich von hier nach Rom begab (er befindet sich schon wieder auf der Rückreise) erwähnten wir eines Entwurfes zu einer Ansprache, die er mit sich auf die Reise nahm. Die Adresse ist nun zwar vom bischöflichen Conclave genehmigt worden, aber nicht ohne daß früher mehrere Abschnitte gestrichen oder wesentlich abgeändert worden wären. Gestrichen wurde derjenige Passus, der gegen den Kaiser von Rußland gerichtet war, weil ein russischer Bischof dagegen protestirte; ein anderer, gegen den König von Italien gerichteter, erschien mehreren italienischen Kirchenfürsten zu stark; und gegen einen dritten, in dem die Römer für ihre dem Papste bewiesene Anhänglichkeit übermäßig belobt werden, erhoben römische Prälaten, als unzeitgemäß und den Thatsachen nicht genau entsprechend, gründliche Einwendungen, denen der Erzbischof sich fügen mußte.

Griechenland.

Athen, 9. Juli. Da die Provinz Kissamos ihre Unterwerfung verweigert hat, verbrannten die Türken am Sonnabend neun Ortschaften und tödteten Kinder und Greise.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. Juli. Neuere officielle Berichte bestätigen die Erstürmung Sphakia's und melden, daß die Häupter der Insurrection, Koroneos und Zimbrakakis, eingeschlossen seien und kaum entrinnen dürften.

Amerika.

Mexico. [Ueber die Frage wegen der Präsidentschaft] schreibt die „Newyorker Staatszeitung":

Präsident Juarez hat in der positivsten Weise erklärt, sich sofort in's Privatleben zurückziehen zu wollen, sobald sein Nachfolger in's Amt eingesetzt sei; allein man zweifelt, daß er es thun wird, und im Grunde hat er mehr denn irgend ein Anderer ein Recht auf die Präsidentschaft. Er hat jahrelang für die Wiederherstellung der Republik gekämpft und die größten Drangsale dafür ausgestanden, und es ist nur natürlich, daß er, nachdem er über alle Hindernisse, die ihm entgegenstanden, triumphirt, die gewaltige Macht Napoleon's zur Räumung des Landes genöthigt, den Habsburger gedemüthigt und seine Feinde in den Staub getreten hat, keine große Lust empfindet, sich zurückzuziehen und Andere die Früchte seiner Arbeiten, Leiden und Entbehrungen ernten zu lassen.

Von Andern wird erwartet, daß Juarez schon jetzt für die Aufnahme Mexico's in die amerikanische Union wirken werde. Die „Mexican Times" sagt, schon im Jahre 1861 sei zwischen Juarez und Herrn Lincoln's Cabinet ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, kraft dessen die liberale Regierung jeden Monat 50,000 Dollars in Gold erhalte, und für die Zurückzahlung dieser Summe seien die Staaten Sonora, Sinaloa, Chihuahua, Nuevo Leon und Tamaulipas verpfändet worden. Juarez, der jetzt wisse, daß seine Generale nur so lange seinen Befehlen gehorchen würden, bis Maximilian besiegt worden, und daß nicht Benito Juarez, sondern Don Ezeguiel Montes Trevino zum nächsten Präsidenten der Republik erwählt werden würde, denke daher jetzt daran, Mexico der Controle der Vereinigten Staaten ganz und gar zu überantworten. Damit im Einklange steht folgende Nachricht: „Contreguerillas und von Juarez und Max ganz unabhängige Streifcorps scheinen von unionistischen Emissaren unterstützt zu werden, um im Rücken von Luis Potosi, der liberalen Residenz, so auch in den nordwestlichen Districten und Californien eine Conflagration in Scene zu setzen, die schließlich das Cabinet von Washington zur militärischen Einmischung nöthigen könnte."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 11. Juli. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde um 4¾ Uhr von dem Vorsteher Stadtv. Stetter mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, aus denen wir folgende entnehmen:

Magistrat erwidert auf eine Anfrage in Betreff der von den Grundbesitzern des 7. und 8. Commissariats in der Petition vom 3. April 1865 erbetenen Uebernahme der Deichlasten des oderdvorstädtischen Deichverbandes auf die Communalkasse, daß das vorgelegte Project zur Regulirung der Ufergasse seitens des königl. Baurathes Martins auf einige Schwierigkeiten gestoßen ist. Nach Beseitigung derselben könne das Project der Direction des oderdvorstädtischen Deichverbandes zur Genehmigung vorgelegt und das ganze Verhältniß auch erst nach Abschluß der noch bevorstehenden Verhandlungen regulirt werden.

Die Fleischer-Innungs-Aeltesten nebst einer Anzahl von Fleischermeistern und Großhändlern überreichen die Abschrift einer an den Magistrat unterm 26. Juni gerichteten Petition um Verwendung der Zankholzwiese zur Anlage des Fett- und Schlachtviehmarktes und um Errichtung desselben aus Communalmitteln unter Beseitigung der Privatspeculation. Nach dem Antrage des

---

chentraum, den sie mit Begeisterung in die Wolken versetzten, um sich, an ihm spielend, glücklich hinaufzutragen.

Aber den vollsten, überwältigendsten Eindruck nahmen wir doch aus dem letzten Marmorsaal mit, die hier aufgestellten, mit der medicäischen Venus rivalisirende Venusstatue und dann vor Allem „Ariadne auf Naxos". Sie sitzt, den Kopf auf den rechten Arm geneigt, auf einem Felsstück und schaut sehnsüchtig in die Ferne. Dies wunderherrliche Kunstwerk weckt selbst eine Sehnsucht in unserem Herzen. Wir folgen ihrem forschenden Auge und möchten auch hinauslangen und zurückrufen diese Welt, die uns in Trümmer gesunken. Es liegt ein wunderbarer Hauch von Leben und Poesie über dieser edlen Trauergestalt und immer und immer kehren wir zu ihr zurück, die im tiefsten schneidendsten Weh uns so rein, so ideal erscheint, daß wir bewundernd zu ihr hinaufblicken müssen, denn nur wo der Mensch Schmerzen und ein hartes Schicksal erträgt, zeigt sich seine Größe.

Die wunderhübschen Gemmen des letzten Saales lassen es erklärlich finden, warum sich der überall das Schönste suchende Göthe so emsig-lebhaft mit diesen interessanten Gegenständen beschäftigte. (Forts. folgt.)

** **Berlin.** [Brosig's Compositionen.] Die Pflege der katholischen Kirchenmusik hat hier einen recht erfreulichen Aufschwung genommen, seitdem Herr Fr. Espagne, Custos der musikalischen Abtheilung der königl. Bibliothek, den Kirchenchor zu St. Hedwig leitet. Unter seiner umsichtigen Direction wurden am Frohnleichnamsfeste sowie an den Oster- und Pfingstfeiertagen namentlich die Messen des schlesischen Meisters Moritz Brosig (E-moll, C-moll und F) wiederholt in würdigster Weise aufgeführt. Der erhebenden Wirkung dieser schönen kirchlichen Tondichtungen ist es ganz besonders zuzuschreiben, daß von der seit Jahren hier projectirten Aufhebung der Figural-Musik nunmehr gänzlich abgesehen wird. Die Wirksamkeit des Hrn. Espagne ist in Folge dessen aus einer provisorischen eine definitive geworden. Gegenwärtig bereitet derselbe eine Aufführung der berühmten Schnabel'schen Messe in A und E für eines der nächsten Kirchenfeste vor. — Wie in Berlin finden Moritz Brosig's Compositionen auch anderwärts immermehr den verdienten Anklang. So hat kürzlich das Unterrichtsministerium für Baiern dessen bekanntes Orgelbuch zur Einführung in Seminarien und ähnlichen Anstalten angeordnet.

Berlin. [Diebstahl an einer Leiche.] Vor einigen Wochen hatte ein hiesiger Einwohner seine Frau durch den Tod verloren, und da er keine weibliche Hilfe im Hause hatte, nahm er eine fremde Frau an, welcher er den Auftrag gab, die Leiche zu bekleiden, zu welchem Zwecke er ihr die nöthigen Kleidungsstücke, unter andern eine Haube übergab, die ihm besonders wohl bekannt war. Die Frau wurde begraben und man glaubte, daß dies in den für sie bestimmten Kleidungsstücken geschehen sei. Als indessen einige Wochen nachher zur Feststellung des Nachlasses das Inventarium aufgenommen wurde, bemerkte die Mutter der Verstorbenen, daß eine große Anzahl ihrer Wäschstücke fehlten, theilte dies ihrem Schwiegersohn mit und beide gewannen die Ansicht, daß nur die Leichenfrau die Sachen an sich genommen haben könne. Der Mann begab sich sofort zu jener Frau, traf sie auch zu Hause und erstaunte, als er sie mit der für die Leiche bestimmten Haube bekleidet vorfand. Nach anfänglichem Leugnen räumte die Frau auf das Versprechen völliger Straflosigkeit ein, daß sie sich einige Wäschestücke der Verstorbenen und jene Haube angeeignet, da es doch schade sei, wenn jene vermodern. Als sie nunmehr die Wäschstücke zur Herausgabe hervorlangte, fand sich unter ihnen zum Schreck des Mannes auch das für seine Frau gekaufte „Sterbehemde". Ueber eine solche Unverschämtheit im höchsten Grade entrüstet, wird derselbe jedoch die Diebin zur gerechten Bestrafung bringen.

[Ponsard,] dessen Tod telegraphisch gemeldet wird, wurde im Jahre 1814 in Vienne, Departement Isère, geboren. Schon als Knabe machte er sich durch gelungene Verse bemerkbar und sowohl im College seiner Vaterstadt als in Lyon, wo er seine Studien vollendete, zeichnete er sich stets sehr vortheilhaft aus. Auf den Wunsch seines Vaters, der Advocat in Vienne war, ging er im Jahre 1833 nach Paris, um sich ebenfalls zum Anwalt heranzubilden; er bereitete sich dort mit ebenso großem Fleiße auf seinen Beruf vor, als er seiner Neigung zur Poesie huldigte. Im Jahre 1837 vollendete er eine sehr gelungene Uebersetzung von Byron's „Manfred", welche er auf eigene Kosten veröffentlichte, weil er zu derselben keinen Verleger finden konnte. Er kehrte dann als Advocat nach Vienne zurück und dichtete dort seine „Lucrèce", welche Fräulein Rachel nicht einmal ihrer Aufmerksamkeit werth hielt; auch vom Lesecomite des Odeon wurde das Stück abgewiesen, allein der Director ließ dessenungeachtet die „Lucrèce" im April 1843 aufführen und sie gefiel so sehr, daß die Academie Française ihr den Preis zuerkannte. Ponsard's Ruf war nun begründet. Minder gefiel sein Trauerspiel „Agnes de Meranie"; desto besseren Erfolg hatte sein treffliches Drama „Charlotte Corday" im Jahre 1850. Bald darauf brachte er das einactige Lustspiel „Horace et Lydie" zur Darstellung und im Jahre 1852 erschien seine Tragödie „Ulisse" mit Chören, zu denen Gounod die Musik componirte. Sein Lustspiel „l'Honneur et l'argent", das er bald darauf schrieb, hatte sich der glänzendsten Aufnahme zu erfreuen. Er wurde Mitglied der französischen Academie (1855), während den beiden Dichtern Lamartine und Victor Hugo diese Ehre verweigert wurde. Ponsard ist zwar nicht Gründer einer neuen Schule, als welchen man ihn bezeichnete, wohl aber ein glücklicher Nachahmer Corneille's und Racine's und er verdient jedenfalls, wenn auch seine Schöpfungen mehr Leben und Bewegung zu wünschen übrig lassen, den ausgezeichnetsten dramatischen Dichtern der Gegenwart angereiht zu werden. Sein letztes Drama, welches neulich wieder die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte, ist bekanntlich „Galilei".

G. **Europäische Chronik von 1492 bis Ende April 1867.** Mit besonderer Berücksichtigung der Friedensverträge, deren wichtigste Paragraphen nach dem Wortlaut in der Grundsprache der Friedensinstrumente eingeführt werden. Ein Handbuch für Freunde der Politik und Geschichte von Dr. F. W. Ghillany. Dritter Band. 1. Mai 1865 bis Ende April 1867. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1867.

Als wir die ersten beiden, im Jahre 1865 erschienenen Bände dieses Werkes in der vorliegenden Zeitung besprachen, machten wir auf die große Sorgfalt und Umsicht aufmerksam, die der Verfasser bei der chronologischen Zusammenstellung der Ereignisse befolgte, sowie auf die Unentbehrlichkeit dieser Chronik für Jeden, dem die Zeitbegebenheiten nicht blos ein vorübergehendes Interesse gewähren, dem sie nicht blos als ein rastloser Wechsel erscheinen, sondern der in ihnen den stetigen Fortschritt zum Besseren erblickt, mögen sich noch so viele Hemmnisse in den Weg stellen. Was in dem auf dem Titel angegebenen Zeitraum geschah, hat der Verfasser mit unermüdlichem Fleiß aus den zuverlässigsten Quellen hervorgesucht und geordnet. Da ist keine Thatsache, kein wichtiger Passus einer öffentlichen Rede, keine denkwürdige Ansicht einer einflußreichen Zeitung, kurz nichts übergangen von dem, was zu der oft so geräuschvollen, oft so stillen Arbeit der Geschichte gehört. Eben deshalb hat sich auch unser deutsches Publikum dem Verfasser dankbar erwiesen, indem es der weitverbreiteten Chronik die entschiedenste Theilnahme zuwandte. Auf sie kann auch der dritte, 631 Seiten enthaltende Band mit Sicherheit rechnen.

[Lebendig begraben.] Man liest im „Journal de Pontarlier", 30. Juni: Letzten Sonntag war ein junges Mädchen aus Montflorin, 22 Jahre alt, in Folge eines epileptischen Zufalls anscheinend gestorben, und man schritt, da ihr Körper wirklich alle Zeichen des Todes an sich trug (!?), nach zwei Tagen zu ihrer Beerdigung. Der Todtengräber glaubte jedoch, als er schon einige Schaufeln Erde auf ihren Sarg geworfen, eine Bewegung des Sarges wahrzunehmen und dumpfe Seufzer aus dem noch offenen Grabe aufsteigen zu hören. Man beeilte sich darauf, den Körper aus dem Sarge zu nehmen, und richtig kam bei sofortigem Aderlaß warmes klares Blut aus demselben, woraus man hoffte schließen zu dürfen, daß das junge Mädchen aus seiner Lethargie erwachen werde. Doch ach! trotz der eifrigsten Fürsorge erlangte die Unglückliche das Bewußtsein nicht völlig wieder, und am Donnerstage Morgen mußte man sie, nachdem untrügliche Todesanzeichen constatirt waren, von Neuem einscharren. (Das französische Provinzialblatt, das diese Geschichte mittheilt, hat offenbar ein Interesse, den Vorfall möglichst glimpflich zu behandeln; der Thatbestand selbst ist empörend und darf in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts und in einem civilisirten Lande wohl als unerhört bezeichnet werden. Anm. d. Red.) (N. A. Z.)

[Königin und Bürgersfrau.] Die „Post" schreibt: Durch mehrere deutsche Zeitungen geht jetzt eine Erzählung unter dem Titel: „Königin und Bürgersfrau" folgenden Inhalts: Ihre Majestät die Königin habe bei dem Hoflieferanten Gerson hierselbst einen Shawl gesehen, für den ein Preis von 1800 Thlr. gefordert worden; die Königin habe erklärt, darüber erst mit dem Könige sprechen zu wollen; als Se. Majestät aber nach dem Shawl geschickt, hätte denselben bereits eine Berliner Bürgersfrau (es wird auch ein Name genannt) gekauft gehabt, auch sich geweigert, denselben herauszugeben, obwohl Herr Gerson 200 Thlr. Abstandsgeld geboten. Auf den Bericht hiervon hätte der König bemerkt: er freue sich, daß seine Unterthanen mehr Geld hätten als er. Schon vor einer Reihe von Jahren stand sie irgendwo in einem Localblatte und machte von dort die Runde durch alle Zeitungen. Wahrscheinlich hat jetzt irgend ein stoffarmer Feuilletonist durch Zufall ein altes Blatt in die Hand bekommen und dann jene Erzählung gefunden, worauf er denn eiligst die alte Ente wieder flügge machte. Dergleichen Sächelchen kommen immer wieder, wie die Seeschlange, und die Journalisten beißen immer auf den Zopf wieder an.

Berlin. [Dem Patentirungs-Amte] sind im Laufe dieses Jahres wieder die wunderlichsten „Erfindungen" vorgelegt worden. Nicht weniger als 14 Personen wollten Patente auf die Quadratur des Zirkels nehmen.

[Entscheidung in eigener Sache.] Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß ein Richter in Missouri vor Kurzem über sein eigenes Ehescheidungsgesuch zu entscheiden hatte. Nachdem er die Papiere untersucht und die Zeugen verhört hatte, entschied er, daß sein Gesuch zulässig sei.

Zur Erinnerung an die Ereignisse des vorigen Jahres.

12. Juli. Die Preußen besetzen Brünn.

Vorsitzenden wird die Petition dem Magistrat mit dem Ersuchen überwiesen, sie der gemischten Commission vorzulegen.

Nächstdem in die Tagesordnung eingetreten, bewilligte die Versammlung eine Reihe Mehrausgaben pro 1866, namentlich bei den Verwaltungen der Kirchkassen zu 11,000 Jungfrauen, St. Salvator, St. Christophori, St. Elisabet, der Realschule am Zwinger, der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße und am Ritterplatz, der Besoldungen, Pensionen und Unterstützungen sowie verschiedener Hospitäler.

Gewählt wurden sodann Gräupner **Weigt** zum Vorsteher-Stellvertreter im Siebenrademühlen-Bezirk, Major a. D. **Hübner** zum Mitgliede der Servis-Deputation, Schlossermeister **Kneis** zum Mitgliede der Stadtbau-Deputation, Tischlermeister **Ilse** und Tischlermeister **Berger** zu Mitgliedern des Vorstandes der kathol. Elementarschule Nr. 6.

Darauf zu den neueren Vorlagen übergegangen, genehmigte die Versammlung die bisherige Feststellung des Gaspreises an der städtischen Anstalt für das Jahr 1867/68, die pachtweise Ueberlassung des Pferdedüngers aus dem städtischen Marstall auf 3 Jahre an den königlichen Regierungs-Rath **Schreyer** in Neukirch für jährlich 367 Thlr. und die Verlegung des durch mehrere Grundstücke der Breiten-Straße führenden öffentlichen Canals in den Fahrdamm gegen Entschädigung, welche die Besitzer zu leisten haben. Gelegentlich der über die Modalitäten entstandenen Debatte erklärte Stadtbaurath **Zimmermann**, daß Beschädigungen der Canäle, wie sie neulich mehrfach vorgekommen, dann aufhören werden, wenn die Anlagen vervollständigt und somit überall die gleichmäßige Wasservertheilung ermöglicht ist; im Uebrigen hätten die neuen Canäle bei den letzten starken Regengüssen sich glänzend bewährt.

Gegenstand eingehender Verhandlung war die Creirung einer Primärarztstelle und einer Assistenzarztstelle für die Irren-Abtheilung im Allerheiligen-Hospitale mit resp. 350 Thlr. und 250 Thlr. Gehalt vom 1. Juli 1867 ab. Stadtv. Dr. **Guttentag** befürwortete die Vorlage, für welche auch die Hospital- und Waisenhaus-Commission sich erklärt hatte. Stadtv. Dr. **Davidson** will, daß vorläufig nur die Primärarztstelle creirt werde. Bürgermeister **Bartsch** vertheidigt die Vorlage. Stadtv. Dr. **Eger** weist darauf hin, die Irrenstation sei eigentlich blos eine Durchgangsstation, und frägt, worin die Aenderung gegen früher bestehe, welche die Vermehrung der ärztlichen Kräfte erfordere. Wie Bürgermeister **Bartsch** erwidert, war der dirigirende Hospitalarzt im Jahre 1866 außerordentlich beansprucht, indem er ungefähr 2200 Kranke behandelte, und die Station könne von demselben ferner nicht geleitet werden. Nachdem Stadtv. Dr. **Stein**, Dr. **Honigmann**, **Joachimssohn**, Oberbürgermeister **Hobrecht** und Stadtv. **Beyersdorff** sich zur Sache geäußert haben, empfiehlt der Referent wiederholentlich das Commissionsgutachten, nach welchem gerade für die Irrenstation die Anstellung eines Primärarztes gerechtfertigt sei. Die Versammlung entschied sich für dieses Gutachten. In geheimer Sitzung wurde für die erste Stelle Prof. Dr. **Neumann** gewählt.

Nächst mehreren Badereise-Unterstützungen bewilligte die Versammlung 100 Thlr. für die israelitische Elementarschule unter Leitung des Dr. **Joseph**. Sodann wurde nach kurzer Debatte, namentlich auf Befürwortung des Dr. **Stein**, die Verlegung der evangelischen Mittelschule in die dafür bestimmten Räume am Nikolaistadtgraben Nr. 5 und die Erweiterung derselben durch eine siebente Klasse und einen achten Lehrer genehmigt.

Endlich lagen noch mehrere Dringlichkeitsanträge vor, deren Erledigung aber durch Entfernung zweier Mitglieder unmöglich war. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

♂ [**Der Wahlverein der Fortschrittspartei**] wird die lange schon und vielfach begehrte Versammlung am **nächsten Dienstag**, **den 16. d. Mts.**, abhalten.

** [**Die General-Versammlung der katholischen Gesellen-Vereine**] fand gestern unter dem Vorsitz des Diöcesan-Präses Herrn Canonicus Dr. **Künzer** im Russischen Kaiser statt. Gegenstand war die Erledigung einer Anzahl Fragen, welche die einzelnen Gesellenvereine und die Gesammtheit betreffen. Die Versammlung dauerte bis gegen 10 Uhr Abends. Bald nach dieser Zeit bewegte sich unter den Klängen der Musik vom Vereinslocal des hiesigen kathol. Gesellenvereins auf der Vorderbleiche ein langer Zug über die Brücke an den Mühlen und die Dombrücke, gebildet aus Gesellen sämmtlicher bei der Generalversammlung vertretenen Vereine. Jeder Einzelne trug ein Windlicht von verschiedener Gestalt und Farbe, was bei der großen Anzahl der Betheiligten von ca. 300 einen imposanten Anblick darbot. Der Zug hielt vor dem Hause Domstraße Nr. 9, der Curie des Hrn. Canonicus Dr. **Künzer**, dem diese Ovation aus Anlaß der Feier seines 25jährigen Priesterjubiläums von den hier weilenden Mitgliedern der Generalversammlung gebracht wurde. Eine Deputation begab sich zu dem Gefeierten, um ihm ihre Glückwünsche im Namen der Gesammtheit darzubringen. Der Jubilar dankte herzlich und sprach sodann nochmals vom Fenster der Curie aus seinen tiefen Dank für die überraschende Ovation aus und schloß mit dem Wunsche „Gott segne das Handwerk". Zugleich theilte Herr Dr. Künzer noch die freudige Botschaft mit, daß auch der General-Präses der österreichischen Gesellen-Vereine, Dr. Kusche (?), soeben eingetroffen sei, um gleichfalls sein 25jähriges Priester-Jubiläum zu begehen. Herr Pfarrer **Haucke**, der Präses des hiesigen katholischen Gesellen-Vereins, brachte sodann ein Hoch sowohl auf den Herrn Diöcesan-Präses als den eben eingetroffenen Gast aus, das lebhaft beantwortet wurde. Der Zug setzte sich sodann auf die Domkirche zu in Bewegung, umzog diese und kehrte in das Vereinslocal zurück. — Der heut Nachmittag beabsichtigte Festzug vom Domplatz durch die Stadt nach dem Schießwerder fand trotz des seit Mittag eingetretenen Regenwetters statt und gewährte durch die reiche Ausstattung einen sehr angenehmen Anblick.

—β.— [**Neue Association.**] In den letzten Tagen hat sich hier ein neuer Verein gebildet unter dem Namen: „**Breslauer Lohnkellner-Verein**", welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, bei allen Festlichkeiten, als Hochzeiten, Beerdigungen, Bällen, Diners 2c., tüchtige brauchbare Leute zu stellen. Diese Vereinigung dürfte allen Gastwirthen und Festgebern erwünscht sein, da denselben daran gelegen sein muß, redliche und brauchbare Lohndiener zu bekommen. Das Vereinslocal befindet sich Oderstraße „zum goldenen Leuchter".

—* [**Die Einrichtung**], wonach plötzlich Erkrankte oder Verunglückte behufs ihrer Aufnahme in die Hospitäler ärztlicher Atteste bedürfen, hat schon oft gerechte Beschwerden veranlaßt. Das Uebelständige jener Maßnahme hat sich gestern wieder in eclatanter Weise herausgestellt. In einer Officin war Abends halb 11 Uhr ein Gehilfe vom Schlage getroffen worden. Obwohl die Anmeldung sofort geschah, konnte die Unterbringung des Patienten doch erst um 1 Uhr Nachts, also nach Verlauf von 2½ Stunde erfolgen. Diese Verzögerung, welche noch mehr durch das Verhalten eines Beamten als durch die üblichen Formalitäten herbeigeführt war, verdient wohl, daß sie öffentlich gerügt wird. Hoffentlich trägt sie das ihrige bei, die nothwendige Abhilfe zu schaffen.

—* [**Wohlthätiges.**] Die Sanderstiftung hat neuerlich 20 Thlr. als Einnahme aus den Portraits ihres Gründers, des Herrn Hauptlehrers a. D. **Sander**, durch Herrn Particulier **Albrecht** hierselbst erhalten.

+ [**Bauliches.**] Das von dem Bauunternehmer **Korneck** zum Abbruch erkaufte Haus Ohauerstraße Nr. 71 wird gegenwärtig unter der speciellen Leitung eines Poliers fernerweitig niedergerissen.

[**Personal-Veränderungen**] im Bezirke der königlichen Ober-Post-Direction zu Liegnitz. Ernannt: die Postexpeditions-Vorsteher Post-Assistent Schmidt in Greiffenberg, sowie die Post-Expedienten Griemberg in Schmiedeberg, Heimhalt in Hainau, Krause in Lüben, Scholz in Niesky und Rogge in Hoyerswerda zu Post-Verwaltern. — Angestellt: der invalide Sergeant Kunitiewicz als Postwagenmeister in Hoyerswerda und die Militär-Invaliden Kawa in Lüben, Härtel in Marklissa, Schnelle in Hoyerswerda, Pätzold in Hirschberg, Katzur in Kontop und Ripke in Görlitz als Landbriefträger daselbst. — Uebertragen unter Ernennung zu Post-Expediteuren die Verwaltung der Post-Expeditionen 2. Klasse: in Rohnstock dem invaliden Füsilier Klein, in Dürr-Kunzendorf dem Post-Expeditions-Gehilfen Pätzold, in Nieder-Linda dem Hilfsschreiber Kulse, in Kleinitz dem Kanzleigehilfen Hänisch, in Fischbach dem Buchhalter Falk und in Günthersdorf dem Hilfslehrer Dickfeld. — Versetzt: die Post-Secretäre Weberstedt von Celle nach Glogau und Wiche von Hannover nach Görlitz; die Post-Expedienten Ehrentraut von Sagan nach Hainau, Pusch von Görlitz zum Eisenbahn-Postbureau Nr. 4 (Kohlfurt-Görlitz), Hoppe von Görlitz nach Hirschberg, Berger von Sprottau nach Görlitz, Seidel von Liegnitz nach Jauer, Milke von Neusalz nach Liegnitz, Thenen von Liegnitz nach Frankfurt a. O. und Dubois von Ostrowo nach Görlitz; die Post-Expediteure Leber von Nieder-Linda nach Modlau, v. Tippelskirch von Creba nach Penzig, Marx von Penzig nach Creba und Dehmel von Dittersbach nach Freiwaldau, sowie der Briefträger und Wagenmeister-Gehilfe Gläser von Landeshut als Briefträger nach Görlitz. — Ausgeschieden: der Post-Expediteur Müller in Modlau, der Post-Expedient Zenker in Freistadt i. Schl. — Entlassen: der Post-Expediteur Bresse in Rietschütz und der Post-Wagenmeister Knäsche in Hoyerswerda.

Ernannt wurden: der Hauptamts-Assistent Balzer in Berlin zum Ober-Grenzcontroleur in Schmiedeberg, der Hauptamts-Assistent Köbe in Köln zum Hauptamts-Assistenten in Görlitz, der Steueraufseher Jaithe in Breslau zum Hauptamts-Assistenten in Liegnitz, der Hauptamts-Assistent Reimann in Mittelwalde zum Hauptamts-Assistenten in Liebau, der Hauptamts-Assistent Schmidt in Liebau zum Ober-Grenzcontroleur in Meffersdorf, der Feldwebel Schröter zum Grenzaufseher in Seydorf, der Trompeter Brucke zum Grenzaufseher in Marklissa, der Sergeant Wolff zum Grenzaufseher in Gerlachsheim.

[**Personal-Veränderungen**] im Departement des kgl. Appellations-Gerichts zu Glogau. Befördert; der Gerichts-Assessor v. Bomsdorf zu Goldberg zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Grünberg; der Bureau-Assistent Püschel zu Carolath zum Kreisgerichts-Secretär; der interimistische Calculator Seidel zu Sprottau zum Kreisgerichts-Bureau-Assistenten mit der Function als Salarienkassen-Controleur und Sportel-Revisor bei dem Kreisgericht zu Freistadt; der Bureau-Diätar Behnke zu Liegnitz zum Kreisgerichts-Bureau-Assistenten mit der Function als Bureau-Vorsteher und Sportel-Receptor bei der Gerichts-Commission zu Neusalz; der Bureau-Diätar Sperke zu Glogau zum Kreisger.-Bureau-Assistenten; die Civil-Supern. Scheffler zu Freistadt und Göldner zu Bunzlau zu Kreisgerichts-Bureau-Diätarien; der Sergeant Menzel zu Liegnitz zum interimistischen Gefangen-Oberaufseher bei dem Kreisgericht daselbst; der Unteroffizier Heilmann zu Glogau zum Hilfs-Unterbeamten bei dem Kreisgericht zu Rothenburg. — Versetzt: der Kreisrichter Koffäth zu Parchwitz an das Kreisgericht zu Sprottau; der Rechtsanwalt und Notar Hirsch zu Parchwitz an das Kreisgericht zu Meseritz; der Gerichts-Assessor Stiebler zu Glogau in das Departement des Appellations-Gerichts zu Posen; der Gerichts-Assessor Bieder aus dem Departement des Appellations-Gerichts zu Breslau an das Kreisgericht zu Lauban; der interimistische Calculator Seidel zu Glogau in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Sprottau; der Bureau-Diätar Thiel aus dem Departement des Appellations-Gerichts zu Posen an das Kreisgericht zu Glogau.

Zuerkannt: Dem Lehrer und designirten Rector Menzel zu Bunzlau und dem Lehramts-Candidaten Müller zu Swibo bei Kempen die Qualification zur Uebernahme einer Rectorstelle.

Ernannt: Der Regierungs-Assessor und Special-Commissarius Schneider in Brieg zum Regierungs-Rath. — Versetzt: Der Regierungs-Rath und Special-Commissarius Fischer zu Bunzlau in das Collegium der königlichen Regierung zu Bromberg. Der Regierungs-Rath und Special-Commissarius Beutner in Oppeln an das Collegium der königlichen General-Commission zu Posen. Der Regierungs-Assessor und Special-Commissarius Kreidel von Pleß nach Oppeln.

Ernannt: Der Ober-Grenz-Controleur Thämel in Reinerz zum Ober-Steuer-Controleur in Neumarkt. Der Haupt-Amts-Assistent Kestermann in Liegnitz zum Ober-Grenz-Controleur in Reinerz. Der Ober-Steuer-Controleur Trautmann in Neumarkt zum Ober-Steuer-Controleur in Brieg. Der Zoll-Amts-Assistent Curs in Klingebeutel zum Steuer-Einnehmer in Freiburg. Der Steuer-Aufseher Hantke in Breslau zum Haupt-Amts-Assistenten in Mittelwalde. Der berittene Steuer-Aufseher Bohne in Ohlau zum Steuer-Einnehmer in Auras. Der Haupt-Amts-Assistent Schütze in Görlitz zum Haupt-Amts-Assistenten in Breslau.

** [**Qui pro quo.**] In den letzten Tagen ist in einem der hiesigen größeren Hotels folgende scherzhaft endende Verwechselung vorgekommen, die die Lachlust anzuregen nicht ungeeignet sein dürfte. Der Commissionsrath G... aus Berlin beauftragte den Commissionär des Hotels, in dem er abgestiegen, ihn bei dem Geh. Commercien-Rath v. L. zu einer geschäftlichen Unterredung anzumelden. Durch ein Mißverständniß geschah diese Anmeldung jedoch bei dem Geh. Medicinal-Rath L., welcher, an dem Tage zufällig in demselben Hotel beschäftigt, sich bereit erklärte, gleichzeitig Herrn G... selbst zu besuchen. Dieser, von der Aufmerksamkeit höchst überrascht, ließ ein feines Frühstück vorbereiten und erwartete in eleganter Toilette seinen Gast. Derselbe erschien in der Person des Geh. Medicinal-Rathes und empfing die Danksagungen für seinen Besuch und gleichzeitig die Mittheilung, daß G. bereit sei, ihm die offerirten Fabrik-Einrichtungsgegenstände abzukaufen. Dieses dem Arzte höchst überraschende Angebot ließ denselben auf eine Geistesstörung des ihm fremden Patienten schließen und er erkundigte sich dementsprechend höchst angelegentlich nach allen desfallsigen Erscheinungen, seiner bisherigen Behandlung und so fort. Unserem Maschinenkäufer erschien dieses Examen jedoch ebenso unangenehm als verletzend und er erbat sich von seinem Gaste desfallsige Aufklärung. Durch diese wurde nun das Mißverständniß gehoben und beim Glase Champagner auf das weitere frohe Geisteswirken des räthselhaften Patienten angestoßen.

+ [**Näheres über die Verhaftung des schles. Gutsbesitzers.**] Die von der „Tribüne" gemeldete Verhaftung eines schlesischen Rittergutsbesitzers in Berlin, der bereits nach Brieg abgeführt ist (S. die gestrige Zeitung Nr. 318) — bestätigt sich in allen ihren Einzelheiten und sind wir im Stande, heute noch folgendes Nähere darüber mitzutheilen. Der Rittergutsbesitzer Gr. nämlich, den die Staatsanwaltschaft schon längst persönlich kennen zu lernen wünscht, hielt sich seit einigen Tagen in Berlin in einem Gasthofe untergeordneten Ranges auf, wohin er auf telegraphischem Wege seinen in Breslau wohnenden Commissionär H. S. berufen hatte, um mit diesem zu berathen, wie die Gefahr des über ihm hängenden Damoklesschwertes abzuwenden sei. Beide saßen eben bei verschlossener Thüre im Gastzimmer, als plötzlich angeklopft wurde. Der Rittergutsbesitzer öffnete und war nicht wenig erstaunt, zwei Criminalbeamte auf dem Vorflure zu erblicken. Auf deren Frage, ob hier der schlesische Rittergutsbesitzer Gr. logire, erwiderte er ganz dreist, daß dieser sich gegenwärtig in eben dem Zimmer befinde, worauf beide Beamte eintraten und den dort anwesenden Breslauer Commissionär H. S. verhafteten, während sich der Gesuchte aus dem Staube machte. Einige Tage darauf wurde er dennoch von dem inzwischen von Brieg berufenen Hrn. Polizei-Inspector **André**, der ihn persönlich kannte, in Berlin festgenommen und hat ihm demnach sein verschmitzter Fluchtversuch wenig genutzt, nur daß er seinem Intimus, dem Breslauer Commissionär H. S, zu 24 Stunden unfreiwilliger Herberge verholfen hatte. Hr. Polizeirath **Goldheim** kannte zufällig den fälschlich Arretirten und es erfolgte demnach dessen Freilassung.

Breslau, 11. Juli. [**Polizeiliches.**] Gestohlen wurden: Aus einem in der Ohle stehenden, der Diaconissen-Anstalt Bethanien gehörigen Badehause 6 Stück Vorhänge von Segelleinwand jeder 2¼ Elle lang und 3½ breit; Friedrichstraße zur Stadt Warschau 1 lila Frauenrock, 1 schwarzgepunkter Unterrock, 1 graue wollene Schürze und 1 grün, grau und blau carrirtes Umschlagetuch; Fränkelplatz Nr. 4 1 schwarz und weiß carrirtes Shawltuch; Roßmarkt Nr. 9 1 Paar neue Damen-Gamaschen; Neue Taschenstraße Nr. 31 1 brauner Düffelrock mit schwarzem Sammetkragen und schwarzem Futter, 1 grau lila und schwarz melirter Sommerbuckskinrock mit schwarzem Kamloifutter, 1 schwarzer Tuchfrack mit Atlasfutter (am Aufhängsel steht in gelber Seide eingewirkt „Prochownik zu Bromberg), 2 Paar schwarze Buckskinhosen (auf den Knöpfen des einen Paares steht Prochownik), 1 schwarze Weste mit weißen viereckigen Punkten und weißem Futter, 1 schwarz und weiß carrirte Weste und 1 rothe Tischdecke mit weißen Blumen; Ring Nr. 42 1 schwarzer Damen-Sommermantel mit Franzen; an den Mühlen 5,6 1 gelb und roth polirter runder Tisch.

Mit Beschlag belegt: ein hölzernes Waschschaff.

Eingeliefert wurden: eine Holzkiste und eine Hutschachtel; in ersterer befanden sich nachstehend bezeichnete Gegenstände und zwar: ein schwarzer Düffelüberzieher, eine graue Düffelweste, eine blaue wollene Unterjacke, ein Paar alte rindlederne Stiefeln, ein weißleinenes Oberhemde, 9 weiße Vorhemdchen, ein gelbgeblumtes und graugestreiftes Shawltuch, ein Paar braune Bucksking-Handschuhe, ein Paar braunlederne Glacee-Handschuhe, ein weißes Taschentuch, ein Päckchen bunte Flecke, anscheinend Proben, eine Cigarrenkiste, enthaltend einen kleinen Zirkel und mehrere Briefe; ferner ein Paar Kaffeetassen, stark mit Gold verziert und der Inschrift: „Dein Glück blühe", eine Schachtel mit bunten Oblaten, mehrere Bücher und Drucksachen; in der Hutschachtel befinden sich ein weißes Vorhemdchen, eine braune Stoffmütze, einzelne werthlose Papiere und ein auf Pauline Herzog aus Ernsdorf, Kreis Reichenbach, lautendes Gesindedienstbuch.

Gefunden wurde: ein Spazierstock (Weinrebe) mit schwarzem Griff. (Frmdbl.)

Liegnitz, 10. Juli. [**Mannschießfest. Erster Tag.**] In den Gewerkszelten entwickelte sich vielfach gemüthliches Familienleben, obgleich Unzählige die Zelte durchzogen, oft angehalten von befreundeten Mittelsmeistern, um in dem reichlich fließenden Biere Bescheid zu thun. Neben dem **Schuhmacherzelte** war bal champêtre, dort ging es lustig zu, die Gesellen der Innung schwangen ihre Schönen auf dem grünen Rasen in gewaltigen Kreisen. Die Kletterstangen waren von einer großen Menge jugendlicher Kletterlustigen umgeben, die mit großer Muskelanstrengung die hinaufgezogenen Tücher herabholten, natürlich fehlte es nicht an manchem komischen Intermezzo, welches die umherstehenden Neugierigen nicht wenig belustigte. Bei den **Maurern** und **Zimmerleuten** hatte man Gelegenheit, naturwüchsiges Vergnügen zu studiren und die dort wirkenden Orchester thaten wirklich Wunderdinge, indem sie die Beine manches alten Knaben in Bewegung und Schwung brachten. Hin und wieder befeuchtete ein kleiner Sprühregen die allgemeine Heiterkeit, ohne dieselbe gerade zu stören, doch war bei einbrechender Dunkelheit diese Erfrischung nachgerade einigemal zu reichlich. Desto gemüthlicher war es in den von den Gaslichtern taghell erleuchteten **Restaurationen**, natürlich etwas Harfe oder sonstigen musikalischen Genuß mußte man schon mit in den Kauf nehmen. Abends nach 9 Uhr führten die Handlungsdiener einen solennen **Fackelzug** aus, der, am Goldbergerthor-Platz beginnend, sich unter Vorantritt der Regimentskapelle durch die Straßen der Stadt nach dem Haage bei dem Schießhause vorbei bewegte. Am Schießhause hielt Herr **Röhr** eine Ansprache, worin er den Mannschieß-Commissarien den Dank aussprach für deren gütige Unterstützung des Festzuges und schließlich ein Hoch auf die Stadt Liegnitz mit ihren Behörden, ihren wackeren Bürgern, ihren Frauen und Jungfrauen ausbrachte. Das Hoch erwiderte der Mannschießcommissar Herr Syndicus **Schmidt**. Von hier ging der Zug nach den in der Mitte des Zeltkreises stehenden Feuerbecken, woselbst die Fackeln zusammengeworfen und unter Absingung eines Liedes nach der Melodie „Gaudeamus igitur" vollends verbrannt wurden. Bis spät in die Nacht waren Zelte, Buden und Restaurationen gefüllt und so Manchen schienen die Gaslichter als ebenso viele Irrlichter, die bedenklich hin- und hertanzten.

Heute Früh, am **zweiten Festtage**, sah man, trotz windigem und trübem Wetter, schon sehr zeitig wieder die luftigen Häuser am Haag sich öffnen, namentlich waren es die Gewerkszelte, in denen die Familien zum gemeinschaftlichen Frühstück sich vereinigten. Bald wurde es lebendiger, unter Trommelschlag durchzogen Patrouillen mit Arrestanten die Zelte nach der Wache, denn das unvermeidliche scherzhafte Arretiren ist auch dieses Jahr wieder im besten Gange und Gesellenzüge mit Musik durchzogen jubelnd die Zelte und die Straßen. Gegen Mittag war das Fest bereits wieder in vollem Gange, während im Schießhause vielfache Böllerschüsse verkünden, daß die in der Führung der Büchse gewandten Bürger gut zu treffen verstehen.

Nachmittag vermehrten sich die Umzüge der Gesellenschaften, die den betreffenden Mittelsmeistern Ständchen und Hochs für gespendete Opfer brachten. Auf dem Haag entwickelte sich immer mehr ein buntes fröhliches Treiben. Auf dem Schuhmacher-Tanzplatz ging es wieder lustig zu. Ebenso schwenkten die Zimmerleute ihre Frauen und Liebchen gar wacker. Die Maurer hatten heute schon ein Hahnschlagen arrangirt, welches zu komischen Scenen genugsam Stoff gab. Der Schneider-Tanzplatz war nicht benutzt, doch zog am Schießhause das dort stattfindende **Frei-Concert** ein zahlreiches Publikum an, welches des ungünstigen Wetters wegen meistentheils im Saale Platz genommen hatte, dessen Fensterwand geöffnet war. In dem Schießstande rang man heiß um den Preis der Königswürde, die aber voraussichtlich von der Glücksgöttin schon vergeben ist. (Stadtbl.)

⊙ **Waldenburg**, 10. Juli. [**Unglücke. — Schußprämien.**] Unser letztes Kreisblatt meldet: Am 1. d. M., Vormittags 8¾ Uhr, wurde der Schlepper Carl Klingberg aus Wüstegiersdorf auf der Sohle des Jacobsschachtes der cons. Cäsargrube zu Reussendorf in bewußtlosem Zustande vorgefunden. Derselbe ist wahrscheinlich in den Schacht hinabgestürzt und hat hierbei eine Contusion am Kopfe erlitten. Am Nachmittag desselben Tages ist derselbe im hiesigen Knappschaftslazareth, wohin man ihn sogleich gebracht hatte, gestorben. — In Heinrichau ist am Morgen des 1. d. M. ein Mann, welcher als der Häusler Flechner aus Heidelberg bei Michelsdorf recognoscirt wurde, aus dem Dorfbach gezogen worden. Es ergab sich, daß derselbe jedoch nicht ertrunken war, wegen zu geringen Wasserstandes, sondern sich beim Fall in den Bach derartig verletzt hatte, daß der Tod eingetreten, ehe Hilfe gekommen war. — Bei dem am verg. Sonntag und Montag zur Gedenkfeier der Königgrätzer Schlacht stattgefundenen Festschießen erhielt Herr Schützenlieutenant **Walter** für den besten Schuß das am vorjähr. Friedensfest den 11. November gestiftete goldene Kreuz und Herr Dreher **Maiwald** als Schützengast ebenfalls für den besten Schuß eine silberne Medaille. Beide hatten die Zwecken aus den betreffenden Scheiben geschossen.

L. **Reichthal**, 10. Juli. [**Selbstmord.**] Verflossenen Sonntag Früh 5 Uhr entfernte sich der 76 Jahr alte Auszügler S.. aus seiner Wohnung in Colonie Dörnberg, ¼ Meile von hier und ging in den nahe gelegenen Wald, um, wie seine Angehörigen glaubten, dort wie gewöhnlich Besenruthen zu holen oder Pilze zu suchen. Um 6¾ Uhr fand ihn jedoch der hiesige Schuhmacher Domina, der nach der Colonie ging, leblos an einer Eiche hängend. Die von dem hiesigen Kreis-Wundarzt, Herrn Härtel, vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, da derselbe, wie es leider bei den Landleuten noch immer der Fall ist, erst nach vielen Stunden zu Hilfe gerufen wurde. Die Ursachen zum Selbstmorde sind unbekannt. S. war noch ganz rüstig, hatte ein auskömmliches Ausgedinge und lebte mit seinem Sohne in Freundschaft.

=ch= **Oppeln**, 10. Juli. [**Abiturienten-Prüfung. — Vorschuß-Verein. — Selbstmord.**] An der gestern unter dem Vorsitze des Geh. Reg.-Rathes Dr. **Dillenburger** begonnenen und heute beendeten Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums betheiligten sich 13 Examinanden, von denen 10 (darunter der Primaner Meyer von hier unter Entbindung von der mündlichen Prüfung) für reif erklärt wurden und 3 die mündliche Prüfung nicht bestanden. — Unser Vorschuß-Verein fährt in gedeihlicher Entwicklung fort. Nach der pro 1. Halbjahr c. veröffentlichten Bilanz bestehen die **Activa** in dem Guthaben von 24,449 Thlrn. Vorschüssen, 2897 Thlrn. Wechseln, 121 Thlrn. Inventarien-Werthen, 164 Thlrn. Effecten und 866 Thlrn. Kassenbestand; die **Passiva** in 4708 Thlrn. Anlehen, 17,688 Thlrn. Spareinlagen, 4435 Thlrn. Stammantheilen der Mitglieder, 1048 Thlrn. Reservefond und 618 Thlrn. Zinsenüberschuß. Activa und Passiva balanciren mit 28,497 Thlrn. Im 1. Halbjahr sind an Prolongationen und baaren Vorschüssen 58,803 Thlr. gewährt, 16,115 Thlr. Geschäftswechsel discontirt, 4308 Thlr. neue Anlehen mit festen Fristen aufgenommen und 7877 Thlr. neue Spareinlagen angenommen worden. Am Schlusse des Geschäftsjahres 1866 betrug das Mitglieder-Guthaben 2610 Thlr., im 1. Halbjahr d. J. hat sich dasselbe um 1825 Thlr., also um 70 pCt., vermehrt. Die Mitgliederzahl beträgt 272. Die Vorarbeiten zur Umformung der Verwaltung nach den Erfordernissen des Genossenschaftsgesetzes werden eifrig betrieben; die nächste General-Versammlung soll über die Frage der Unterordnung unter das Gesetz vom 27. März c. entscheiden. — Gestern Abend gegen 10 Uhr stürzte sich ein Mann von dem Joche der hiesigen Schloßbrücke, an welchem der Pegel angebracht ist, in den Mühlgraben. Es war dies von Anderen gesehen worden und wurden sofort die erforderlichen Nachforschungen angestellt, die jedoch zu keinem Resultate führten. Erst heut Vormittag um 9 Uhr fand man den Entseelten, in welchem man einen Brauergesellen aus dem Brieger Kreise erkannt haben will, unterhalb der erwähnten Brücke.

R. **Myslowitz**, 9. Juli. [**Kinderfest.**] Gestern unternahmen die israelitischen Schulkinder ihren jährlichen Spaziergang und zwar ins Pfarrwäldchen. Der Ausmarsch geschah um 2 Uhr begleitet von der Raschdorfschen Kapelle. Nach Ankunft am Festplatze ¾stündige Rast und Concert. Die Herren Kuschnitzki, Freund, Pfarrer Troska und Schulvorsteher Katschinsky erquickten die Durstigen mit Bier, währenddem die Knaben ein förmliches Königsschießen aus Blasröhren executirten. Die Mädchen unternahmen geleitet von Herrn Dr. Mattersdorf verschiedene Spiele. Hr. Dr. Mattersdorf hielt eine dem Tage angemessene Anrede an Hrn. Schulvorsteher Staub, Hrn. Rabbiner Dr. Jaffé und Hrn. Pfarrer Troska, die mit einem dreimaligen Hoch endete und von Hrn. Pfarrer Troska sowie von Hrn. Staub herzlich erwidert wurde. Während jetzt die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirthet wurden, amüsirten sich die Erwachsenen durch Tanz. Hierauf folgten Kinderspiele und zum Schluß Gesang. Am Rathhause angekommen, wurde noch ein patriotisches Lied gesungen. Hr. Dr. Mattersdorf hielt die Schlußrede und ein Hoch auf Se. Majestät Wilhelm I. beschloß das schöne Fest.

---

† **Tarnowitz**, 11. Juli, [**Gustav-Adolph-Vereins-Fest.**] Nach den am Vormittage gehaltenen Festpredigten fand gestern Mittag von 1 Uhr ab die General-Versammlung der Zweig-Vereine des Gustav-Adolph-Vereins in der Pfarrkirche zu St. Salvator statt. Die Deputirten hatten das Schiff der Kirche eingenommen; auf den Emporen hatten sich die Bewohner von Tarnowitz in überaus großer Zahl eingefunden. Gesang und Gebet eröffneten die Verhandlungen. Hiernächst trug der Vorsitzende, Herr Stadtrath **Becker**, zunächst die Zuschriften vor, welche in Folge Einladung für die Theilnahme an der General-Versammlung von dem königl. Consistorium (dessen Gruß Herr General-Superintendent Dr. **Erdmann** noch in beredten Worten aussprach), von den Regierungen zu Liegnitz und Oppeln, dem Central-Vorstand in Leipzig, dem Hauptvereine in Stettin 2c. empfangen. Alle wünschen den Verhandlungen den reichsten Segen. Hierauf wurde der Jahresbericht, verfaßt von Propst **Schmeidler**, welcher zu seinem lebhaften Bedauern verhindert, der Versammlung beizuwohnen, durch Subsenior **Weingärtner** vorgetragen. Wir haben eine Skizze desselben bereits in unserem gestrigen Berichte gegeben. Die Versammlung spricht dem Herrn Propst **Schmeidler** für den Bericht, Herrn Subsenior **Weingärtner** für die Redaction des Vereinsblattes, Herrn Raths-Secretär **Beinling** für die calculatorische Prüfung der Vereinsrechnungen ihren Dank aus.

Hierauf trägt der Vorsitzende den Kassenbericht pro 1865—67 vor. Die Gesammt-Einnahmen haben ergeben 28,272 Thlr., die Gesammt-Ausgaben betrugen 19,302 Thlr., so daß 8970 Thlr. baarer Bestand verbleiben. Die wesentlichsten Positionen wurden vorgetragen und fand sich dagegen nichts zu erinnern. Die Versammlung ertheilt daher auf Antrag der Rechnungs-Revisoren Superintendent **Groß** und Ger.-R. **Loos** dem Schatzmeister, Kaufm.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

G. Becker, dankend Decharge. Von den Deputirten waren als Gaben der Zweigvereine zur Stiftung eines Liebeswerkes pro 1866: 252⅚ Thlr. und pro 1867: 392⅚ Thlr. überbracht und sechs Gemeinden: Bralin, Gr.-Lassowitz, Gnichwitz, Nassadel, Ziegenhals und Zülz vorgeschlagen worden, welche der Zuwendung dieses Liebeswerkes ganz besonders bedürftig.

In warmen Worten wurde von den Herren Pastor Pogantke, Superintendent Prusse, Vicar Fey, Pastor Kölling, Vicar Prox, Superintendent Redlich die Noth der resp. Gemeinden geschildert, im Besonderen auch von Pastor Kölling das Modell der Nassadeler Kirche ausgeführt vorgezeigt und dadurch die Versammlung bewogen, der Gemeinde Nassadel die Liebesgabe pro 1867, die pro 1866 aber der Gemeinde Zülz zuzuwenden.

Bei den für die Wahl des Vorstandes abgegebenen Stimmzetteln fielen sämmtliche der 83 Stimmen auf die seitherigen Vorsteher: Stadtrath Becker (Vorsitzender), General-Superintendent Dr. Erdmann (Stellvertreter desselben), Propst Schmeidler, Bürgermeister Dr. Bartsch, Pastor Letzner. Zu Deputirten für die Hauptversammlung der Gustav-Adolph-Vereine in Worms werden berufen: Stadtrath Becker, Pastor Dr. Weber, Pastor Kölling.

Die Versammlung beschließt ferner: die gestern gehaltenen drei Festpredigten dem Drucke zu übergeben und unentgeltlich vertheilen zu lassen, sowie dem Vorstande den Antrag von Dr. Schian zu weiterer Erwägung anheimzugeben, ob es sich empfiehlt, für die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereines einen Reiseprediger anzustellen?

Als Ort für die nächste General-Versammlung wurde Breslau gewählt und beschlossen, mit dieser Versammlung zugleich das 25jährige Bestehen des Vereines in angemessener Weise zu begehen.

Hierauf wurde zur Besprechung des von dem Vorstande vorgelegten Unterstützungs-Planes geschritten und nach sehr eingehender Erörterung der Bedürfnißfrage beschlossen, aus dem Baarbestande des Vereines zu bewilligen an laufenden Unterstützungen für das Liebeswerk in Worms 100 Thlr., den Gemeinden Brande (Falkenberg) für die Schule 25 Thlr., Branitz (Ratibor) Vicariatsgehalt 150 Thlr., Briesnitz-Rengersdorf (Sagan) Gottesdienst und Schule 200 Thlr., Briesnitz (Frankenstein) Schule 50 Thlr., Buchelsdorf (Ratibor) desgleichen 15 Thlr., Budzow (Rosenberg) desgl. 25 Thlr., Colonnowska (Tarnowitz) desgl. 40 Thlr., Cudowa (Glatz) desgl. 100 Thlr., Eisemost (Lüben) desgl. 30 Thlr., Erdmannshain (Ludwigsthal) desgl. 26 Thlr., Frankenstein Tabeen-Stift 50 Thlr., Friedland (Neisse) Rettungshaus Bethesda 25 Thlr., Gogolin (Ober-Glogau-Krappitz) Schule 70 Thlr., Groß-Kreidel (Wohlau) desgl. 70 Thlr., Groß-Tinz (Streblen) Religions-Unterricht 24 Thlr., Guttentag Gottesdienst und Schule 195 Thlr., Hultschin (Ratibor) Gottesdienst 30 Thlr., Jser (Lauban) Schule 25 Thlr., Katscher (Ratibor) Gottesdienst und Schule 160 Thlr., Landsberg O/S. System und Zuschuß zu dem Vicariatsgehalt 100 Thlr., Lanken (Guhrau) Schule 30 Thlr., Laurahütte (Beuthen O/S.) desgl. 80 Thlr., Leschnitz (Oppeln) Gottesdienst 50 Thlr., Liebau (Landeshut) Schule 30 Thlr., Mittelwalde (Glatz) Gottesdienst und Schule 90 Thlr., Mollna (Oppeln) Schule 80 Thlr., Myslowitz desgl. 40 Thlr., Neudorf (Ratibor) desgl. 75 Thlr., OberGlogau desgl. 20 Thlr., Ottmachau (Neisse) System 100 Thlr., Peiskretscham (Tarnowitz) Gottesdienst 40 Thlr., Peterwitz (Frankenstein) Schule 50 Thlr., Pfaffendorf (Lauban) desgl. 60 Thlr., Reichthal (Namslau) desgl. 50 Thlr., Roben (Ratibor) Schule 26 Thlr., Rosdzin (Kattowitz) desgl. 80 Thlr., Schlegel (Glatz) desgl. 80 Thlr., Sohrau O/S. desgl. 30 Thlr., Tillowitz (Falkenberg) desgl. 140 Thlr., Tost (Tarnowitz) Vicar und Schule 230 Thlr., Tworog (Tarnowitz) Schule 30 Thlr., Ullersdorf (Glatz) desgl. 64 Thlr., Uschütz (Creutzburg) desgl. 30 Thlr., Wangern und Prisselwitz (Strehlen) Religions-Unterricht 40 Thlr., Wansen (Ohlau) Schule 60 Thlr., Wünschelburg (Glatz) desgl. 140 Thlr., Zawadzki (Tarnowitz) desgl. 30 Thlr., Ziegenhals (Neisse) Vicar und Schule 350 Thlr., Zülz (Ratibor) Gottesdienst und Schule 220 Thlr., zusammen 3855 Thlr. und an einmaligen Ausgaben: Briesnitz-Rengersdorf (Sagan) Schuld 200 Thlr., Gnichwitz (Neumarkt) Abweichung vom Bauplane 540 Thlr., Hultschin (Ratibor) Schuld 50 Thlr., Landsberg O.-Schl. Reparatur der Kirche 50 Thlr., Myslowitz Schuld 52 Thlr., Zobten Reparatur der Kirche 70 Thlr., Eger 50 Thlr., Teplitz 50 Thlr., Branitz 100 Thlr., Liebau 100 Thlr., überhaupt 5012 Thlr.

Mehrfache anderweite Gesuche mußten leider unerfüllt bleiben. Mögen die Zweigvereine, so weit es in ihrer Kraft steht, die Noth zu lindern helfen; mögen immer mehr die Herzen sich zu gemeinsamer Hilfe für die Glaubensgenossen erwärmen! — Mit Dank gegen die Bewohner von Tarnowitz, welche die Deputirten so gastlich aufgenommen und in ihrer Gesammtheit dazu beigetragen, das Fest zu verschönen, sowie mit Dank und Bitte zu Gott wurde die Verhandlung geschlossen. Am Abend vereinte ein Mahl die Festgenossen in Springers Local. Mit eintretender Dunkelheit erhellten sich nicht nur die Straßen durch die (sonst im Sommer nicht üblichen) Flammen in den Gaslaternen, sondern ganz Tarnowitz schmückte sich mit einer sehr prächtigen Illumination. In traulicher Weise promenirten Bewohner und Gäste durch die tagbell erleuchteten Straßen. Am Ringe sprach noch Hr. Pastor Snay den Tarnowitzern den besten Dank für ihre liebenswürdige Freundlichkeit und die Toleranz, die sie in anerkennenswerther Weise geübt hatten, aus. — Das traurige Wetter am heutigen Tage verhinderte leider den Ausflug der Deputirten nach Repten, sowie das für den Nachmittag in Aussicht genommene Kinderfest. — Besten Dank! rufen wir namens der Gäste noch unseren Gastgebern aus vollem Herzen zu für die unvergeßlichen Stunden, die sie uns bereitet!

△ **Gleiwitz**, 10. Juli. [Genüsse. — Musikalisches. — Cholera.] Unsere Stadt bietet gewiß alles Mögliche: den Alles schwärzenden Rauch der hiesigen Hütten und Fabriken, der selbst die Gleiwitzer Sperlinge wegen ihrer schwarzen Färbung zu naturwissenschaftlich-merkwürdigen Vögeln macht, ferner eine duftende Promenade und eine ebenso duftende Ostropka, die den Namen „Fiebermama" verdient, unzählige Kneiplocale mit den verschiedensten Bairischen Bieren zu 1⅙, 1¼ und (leider meist noch) 2 Sgr. das Seidel ꝛc. Es wäre eine vergebliche Mühe, alle diese mitunter zweifelhaften Vortheile unserer lieben Stadt aufzählen zu wollen. Aber Manches fehlt uns doch, namentlich sind wir an den edleren Genüssen des Lebens recht arm, und wenn wir auch als bescheidene Provinzialen Vieles entbehren wollen, die Musik wollen wir nicht länger missen. In kleinen Kreisen, im Verborgenen, wird die Musik recht eifrig gepflegt. Es gilt dies namentlich von den schon öfters rühmlichst erwähnten Streichquartetten der Herren Klesse, Stiegel, Thomas und Kruppa; doch erfreuen sie leider nur bei seltenen Gelegenheiten die Oeffentlichkeit mit ihrer Kunst. Wie wir mit Freuden vernehmen, will der Bruder unseres ersten Violinisten, der Hofcellist Klesse aus Weimar, noch im Laufe dieses Monats in Gleiwitz und Umgegend einige Concerte veranstalten. — Die Cholera liegt bei uns in den letzten Zügen, die Stimmung ist nicht mehr so angstgedrückt wie bisher, man athmet wieder freier und hoffnungsfreudiger, und dies wird jedenfalls auch bald im Geschäftsverkehr merkbar werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 10. Juli. [Zu den Wahlen.] Die vorgestern hier versammelten 19 Mitglieder des polnischen Kolko haben sich einstimmig für die Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen für das norddeutsche Parlament ausgesprochen. Zum Zweck dieser Wahlen ist daher ein „einleitendes" Central-Wahlcomite aus den Herren J. Pilaski, A. Radonski und W. Wierzbinski zusammengesetzt worden, dem die Aufgabe ertheilt ist, unverzüglich die Kreise zur Bildung von Orts-Wahlcomite's und zur Entsendung von Vertrauenspersonen aus denselben nach Posen aufzufordern. Letztere haben dann das eigentliche Central-Wahlcomite zu wählen und eine Candidatenliste anzufertigen. (Pos. Z.)

8 **Krotoschin**, 10. Juli. [Unglück.] Am 7. d. M. fuhr ein Fuhrmann eine Tonne Kalk, eine Tonne Bairisch Bier, einen Kasten mit Sachen und einen Kleiderschrank von hier nach Borek. Unterwegs schlief der Fuhrmann ein und während er sorglos schlummerte, sprangen die Reifen von der Biertonne, der edle Trank floß heraus und der daran lagernde Kalk entzündete sich. Knaben, die auf dem Felde hüteten, sahen den rauchenden Wagen ankommen und eilten demselben entgegen. Kaum waren sie aber angelangt, als derselbe zu brennen anfing. Sie rissen sofort den Fuhrmann herunter und schnitten die Pferde vom Wagen los, worauf letzterer nebst der darauf befindlichen Fracht total verbrannte. — Endlich wird auch unsere Stadt eine Gasanstalt bekommen. Es werden in diesen Tagen die Arbeiten beginnen und soll die Anstalt bis ultimo October fertig werden, so daß am 1. Novbr. d. J. unsern Einwohnern ein anderes Licht aufgehen soll.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 11. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) steigend, gek. — Ctr., pr. Juli 61⅚—62 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 56¼ Thlr. bezahlt, schließt 56½ Thlr. Gld., August-September 53 Thlr. Br., September-October 50¾—¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 47 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 95 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas höher, gek. — Ctr., loco 11¼ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 11¼ Thlr. Br., August-September 11⅓ Thlr. Br., September-October 11⅚ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 11⅚ Thlr. Br., November-Dezember 11⅚ Thlr. Gld., 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus ohne Geschäft, gek. — Quart, loco 20 Thlr. Gld., 20¼ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 19¾ Thlr. Gld, September-October 18⅚ Thlr. Gld., October-November 16⅚ Thlr. Gld., November-Dezember 16 Thlr. Gld.

Zink geschäftslos bei nominellen Preisen. **Die Börsen-Commission.**

[Zwei Rechtsgrundsätze des Ober-Tribunals in Handelssachen.] Das Ober-Tribunal hat, wie die „K. Z." meldet, kürzlich zwei interessante Rechtsgrundsätze aufgestellt. Zunächst unterliegt der Gewerbesteuer „vom Handel" im Allgemeinen Jeder, welcher im Sinne des deutschen Handelsgesetzbuches Kaufmann ist. Dann hat nur derjenige Producent ꝛc. Anspruch auf den Schutz des § 269 des Strafgesetzbuches (Nachbildung von Waarenbezeichnungen), welcher selbst seine Waaren ꝛc. mit seinem eigenen Namen oder seiner eigenen Firma und mit seinem Wohn- (Fabrik-) Orte bezeichnet. Fehlt es daher bei ihm an der Angabe seines Wohnortes, so ist die Benutzung des Namens (der Firma) und der Ortsangabe durch einen Dritten nicht strafbar.

Sprechsaal.

Die Sterblichkeit der Thiere in unseren zoologischen Gärten.

Ueber dieses Thema bringt das Jahrbuch der Zoologischen Gesellschaft zu Amsterdam, des ältesten Thiergartens unseres Continents, einen Artikel, welcher für alle anderen derartigen Institute gleich zutreffend folgendermaßen anhebt:

„Es stirbt ein Thier, welches die Besucher des Gartens besonders interessirt hat und allgemeine Unzufriedenheit ist die Folge. Da hätte der Director das oder Jenes thun müssen und das Thier würde gewiß nicht gestorben sein. Soviel Köpfe, soviel Sinne, soviel Besucher, soviel Meinungen. Sicher ist aber, wenn der Director in dem Sinne des Einen gehandelt, von dem Anderen würde er verurtheilt worden sein. Und dieselbe Erscheinung kehrt immer und immer wieder."

Es ist nicht meine Absicht, die mancherlei Ursachen für die Sterblichkeit der Gefangenen unserer zoologischen Gärten aufzuzählen. Nicht immer sind diese Ursachen zweifellos zu ermitteln und noch weniger, wenn auch bekannt, gänzlich zu beseitigen. Erfahrungssache aber ist, daß bei Erkrankungen gerade unserer Thiere durch Kunst sehr wenig zu helfen ist. Je näher ein Thier dem Naturzustande steht, d. h. je weniger es wie unsere Hausthiere an die Schädlichkeiten einer unnatürlichen Lebensweise durch Generationen hindurch gewöhnt ist, um so leichter leidet es, um so schneller erliegt es. Andererseits gestalten und äußern sich die uns von Menschen und von unseren Hausthieren her bekannten Krankheitsprocesse bei den verschiedenen Insassen unserer zoologischen Gärten so unendlich verschieden und oft genug in z. Z. völlig unerforschter Weise, daß wir bei Beurtheilung der Sachlage am lebenden Thiere zumeist im Dunkeln tappen und selbst durch die Section nicht immer zu genügender Klarheit kommen. Nicht selten tritt nämlich der Tod auf so geringfügige Ursachen hin und zwar so äußerst schnell ein, daß man durchaus nicht vermag, eine nach unseren derzeitigen Begriffen hinreichend scheinende Störung im Organismus nachzuweisen. Den an die unnatürliche Lebensweise nicht schon durch Generationen hindurch gewöhnten und somit einigermaßen abgehärteten Thieren fehlt so zu sagen die nöthige Widerstandskraft; sie erliegen oft, bevor sie eigentlich erkranken. Krankheitsberichte und Sectionsbefunde sind das Fundament, auf welchem bauend unsere Rathlosigkeit allmälig gehoben werden kann, dazu ist aber leider wenig Aussicht darum, weil uns von so ziemlich allen zoologischen Gärten die darüber gemachten Erfahrungen vorenthalten werden. Diese fast durchgängige Verheimlichung der für Wissenschaft wie für Praxis so höchst wichtigen Ergebnisse ist lediglich verschuldet durch die allerhand Anklagen, Muthmaßungen und Beurtheilungen, denen man sich, wohl oder übel gemeint, bei jedem vorkommenden Todesfalle ausgesetzt sieht. Man spricht lieber von Erfolgen als von Verlusten. — Wenn die jüngeren Institute sich davor scheuen, finden wir das einigermaßen erklärlich und geboten, weil dem Publikum die verschiedenen Wechselfälle, denen der Thierbestand eines zoologischen Gartens ausgesetzt, eine annoch unbekannte Größe ist; keineswegs aber dürfte es zu billigen sein, daß altbewährte Einrichtungen der Art, wie z. B. der Londoner, Amsterdamer und Antwerpener Thiergarten so gut wie alle anderen ebenso beharrlich darüber schweigen und höchstens einzelne, besonders auffällige Vorkommnisse bekannt geben.

Die einzige rühmliche Ausnahme macht der Frankfurter zoologische Garten, welcher im Aprilheft des 5. Jahrgangs der von der dortigen Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift: „Der zoologische Garten" begonnen hat, neben dem Zuwachs des Institutes an Thieren auch den Abgang durch Tod wenigstens annähernd genau und zwar nebst Krankheitsbericht und Sectionsbefund zu verzeichnen.

Nachstehend geben wir die Liste der daselbst von Monat zu Monat verendeten Thiere, um unseren Lesern ein ungefähres Bild zu geben, welchen Unfällen selbst bei möglichst vollständigen Einrichtungen und eingeschultem Dienstpersonal und dabei ziemlich günstigem Klima, wie in Frankfurt a. M., der Thierbestand eines zoologischen Gartens ausgesetzt ist. Der Frankfurter Garten besteht seit dem Jahre 1858, hat als Director einen Thierarzt und einen Thierbestand von 363 Arten und Racen in 1352 Individuen. Als Verluste werden aufgeführt:

Im April 1864: 1 Elen-Antilope und 1 Gazelle, beide an Tuberkulose — ferner 2 Papageien und einige kleinere Vögel.

Im Mai 1864: 1 Säbel-Antilope, wegen Beinbruch getödtet. — 1 Klammeraffe (Waldteufel) am Darmkatarrh. Der Waldteufel, den auch der Breslauer zoologische Garten besitzt, ist jedenfalls der empfindlichste aller Affen, überdauert selten nur einen Winter bei uns, ja geht sogar sehr häufig schon binnen wenigen Monaten seiner Uebersiedelung nach Europa zu Grunde und zwar seltener an Tuberkulose als an ganz einfachen Katarrhen in Folge von Erkältung. Unser Waldteufel hat sich bis heute ganz vortrefflich gehalten, jedenfalls nur darum, weil er Brust und Bauch in Umarmung mit dem ihm zur Gesellschaft beigegebenen Kaninchen wie an einer lebendigen Wärmflasche vor Erkältung zu hüten vermag — 1 Kronkranich an Beinbruch mit Brand — 1 Gambahuhn und 1 Steinhuhn an Darmleiden nebst einigen anderen unbedeutenden Thieren.

Im Juni 1864: Außer einigen meist an Darmkatarrh verendeten Vögeln, 1 rothe Meerkatze durch Lungenkatarrh, in dessen Gefolge lähmungsartige Schwäche der vorderen Gliedmaßen und der Tod eintrat. — 1 Steinbock an Magenentzündung (?) binnen wenigen Stunden. — 1 Paradieskranich durch acuten Rheumatismus. — 1 Bernikelgans an Tuberkulose.

Im Juli 1864: 1 Gemse plötzlich durch Krampf — 1 Sultanshuhn an Fettleber und außerdem mehrere kleine Vögel.

Im August 1864: 1 Buschkänguruh an Entkräftung in Folge eines nicht zu heilenden Geschwürs — 1 Muntjak-Hirsch scheinbar an Altersschwäche.

Im September 1864: 1 Nilgau-Antilope an Blähsucht in Zeit von einer Stunde — 1 brauner Pavian, der, noch eben munter, urplötzlich von seiner Sitzstange verendend herabstürzte, und bei der Section nichts als eine geringe (2 Unzen) Menge Flüssigkeit in der Bauchhöhle ergab. — 1 amerikanischer Blauhäher an Blutsturz.

Im October 1864: 1 Gibraltar-Affe durch speckige Entartung der Gekrösdrüsen — 1 Kaschmirbock an Durchfall — 1 Lippenbär an Vergiftung durch einen arsenikfarbigen Sonnenschirm — 1 Jungferkranich durch Schnabelhieb seines Genossen und einige kleinere Thiere.

Im November 1864: 1 Mufflon-Schaf plötzlich an Krämpfen — 1 Elen-Antilope an Tuberkulose — 1 Schweins-Hirschkuh an Krämpfen in Folgen mangelnder Geburtswehen — 2 Wapiti-Hirschkühe in Folge von Verwundungen seitens der geweihten Hirsche.

Der Frankfurter Director bemerkt dabei wörtlich: „Die Brunst der Hirsche und die damit verbundene Auflegung der Männchen bringt die Weibchen nicht selten in Gefahr, und Verletzungen aller Art und aller Grade kommen trotz aller Vorsichtsmaßregeln fast alljährlich vor." In Frankfurt findet man sehr ingeniöse mechanische Vorkehrungen, welche dem Hirsch mit seinem Geweih den Zugang zu der Zufluchtsstätte des verfolgten Weibchens zu verwehren berechnet sind; doch alles umsonst, denn binnen kürzester Zeit lernt der Hirsch, sogar ein so colossales Geweih, wie der Wapiti trägt, durch die enge Pforte hindurchzuwinden, wie ich mich selbst in Frankfurt und anderen Orten mehrfach überzeugt habe.

Im Dezember 1864: 1 Java-Affe und 1 egyptischer Wolf ohne Sectionsbericht — einige andere, weniger bedeutende Thiere.

Im Januar 1865: 1 Axis-Hirsch, 1 Mähnen-Hirsch und 1 Gazelle, sämmtlich an Darmkatarrh — 1 Kapuziner-Affe an speckiger Entartung der Gekrösdrüsen — 1 Luchs plötzlich unter Krämpfen.

Im Februar 1865: 1 Mähnen-Hirsch ohne zu ermittelnde Todesursache 1 Bären-Pavian durch Lungenentzündung — 1 Mhorr-Antilope durch Luftröhrenentzündung — 1 schwarzer Schwan durch Darmkatarrh — 1 amerikanischer Spießhirsch, todt im Stalle gefunden, Lunge mit Blut überfüllt — 1 Silber-Fasan durch Bisse seiner Genossen und einige kleinere Thiere.

Im März 1865: 1 Flamingo an Darmkatarrh — 1 Sudanschaf plötzlich an Lungenentzündung — 1 Mufflon, todt im Stalle gefunden, Lunge mit Blut überfüllt — 2 Gazellen, nach Ansicht des Frankfurter Directors in Folge der durch Beheizung des Antilopenstalles mittelst lebender Schafe verschlechterten Luft zum Athmen, wobei er ausdrücklich bemerkt: „Wir werden später Gelegenheit haben, weitere Beispiele von anderen Tropenthieren vorzuführen, wo diese nicht an Kälte, wohl aber in Folge von Mangel an Bewegung und frischer Luft in der Gefangenschaft gestorben sind". Nun gar bei Kameelen, wie uns gerathen worden ist, mit Schafen zu heizen, würde bei deren colossalen Winterpelzen nahe an das Komische streifen.

Im April 1865: 1 Känguruh und 1 Zwergziege an Halsentzündung — 1 brauner Bär an Darmkatarrh — 1 Kormoran durch Erstickung an einem gefrornen Fisch.

Im Mai 1865: Außer kleineren Thieren, zumal Vögeln, 1 Genettkatze, plötzlich mit Lungenödem — 1 Axishirsch, todt im Stalle gefunden, mit Bauchwassersucht — 1 Senegalschaf und 1 rothhaubiger Kakadu, ohne Sectionsergebniß.

Im Juni 1865: 1 Flötenvogel durch Schnabelhieb seines Kameraden — 1 Helmkasuar an Knochenkrankheit — 1 Dachs an Lähmung.

Im Juli 1865: 1 Mona-Affe, 1 Zwergziege und 1 Känguruh an Halsbräune — 1 Gazelle in Folge mehrerer Knochenbrüche.

Im August 1865: 1 Steinbockbastard an Darmkatarrh — 1 Mufflon, plötzlich, ohne Section — 1 amerikanischer Strauß an Tuberkulose.

Im September 1865: 1 Mona-Affe an Darmkatarrh — 1 Nörz ohne erkennbare Todesursache.

Im October 1865: Außer einigen kleineren Thieren 1 Zwergziege an Lungentuberkulose.

Im November 1865: 1 Wildkatze an Fettleber — 1 Pinselkänguruh, todt im Stalle gefunden, Lunge mit Blut überfüllt.

Im Dezember 1865: 2 Zwergziegen an Tuberkulose.

Im Januar 1866: 1 Zwergziege an Tuberkulose — 1 Seeadler an Herzbeutelentzündung — 1 Fettschwanzschaf an Blutarmuth — 1 baktrisches Kameel an Bauchwassersucht in der Brunstzeit — 1 Brautente an Lebertuberkulose — 1 Klammeraffe (Waldteufel) an Tuberkulose — 1 Axishirsch plötzlich an Durchfall — 1 javanischer Wildhund an Lähmung und Krämpfen.

Im Februar 1866: 1 Fettschwanzschaf plötzlich mit Erguß von Flüssigkeit in die Bauchhöhle — 2 javanische Tigerkatzen an Verfettung — 1 Gazelle an Kreuzlähmung.

Im März 1866: Ohne bemerkenswerthen Verlust.

Im April 1866: 2 Seiden-Affchen ohne nachweisbare Todesursache — 1 Alligator durch Verwundung und Brand — 1 Haidschnucke mit Erguß von Flüssigkeit in die Brusthöhle — 1 Mona-Affe ohne nachweisbare Todesursache — 1 Rehbock in der Entwicklung des Gehirns.

Im Mai 1866: 1 Ichneumon an Fettleber — 1 afrikanischer Strauß an Tuberkulose — 1 virginischer Hirsch unter plötzlichem Lungenblutsturz.

Im Juni 1866: 1 rother Aras und 1 Manguste an Darmkatarrh.

Im Juli 1866: 1 Kupuzineraffe an Lungenentzündung — 1 Java-Affe an Tuberkulose — 1 Fettschwanzschaf an Wassersucht — 1 Reh an Leberentartung — 1 Mufflon an Darmkatarrh — 1 Gibraltar-Affe an Tuberkulose.

Im August und September fehlen Nachrichten.

Im October 1866: Außer verschiedenen Vögeln und neugebornen Thieren 1 Aguti an Gebärmuttervorfall — 1 Lippenbär an Altersschwäche — 1 Gazelle an Bruch des Horns mit Brand.

Im November 1866: 1 Waschbär an Lungenentzündung — 1 Lippenbär an Lungenerweiterung.

Im Dezember 1866: 1 Senegalschaf an Tuberkulose — 1 Hamadryas und 1 Bärenpavian an Entartung der Gekrösdrüsen.

Dr. **Schlegel**, Director des zoologischen Gartens.

Die Breslauer Universitäts-Bibliothek

fängt immer mehr an ungenießbar zu werden. Ihre Nutzbarkeit war von je eine beschränkte, nur die Mitglieder der Universität erfreuten sich ihrer unbedingt; nunmehr aber werden der Schranken je mehre und mehre. Es liegt dies im natürlichen Lauf von Ursache und Wirkung; es ist die Folge davon, daß der fortschreitenden Zeit gegenüber die Mittel dieselben blieben wie vor Alters. Um aber demjenigen Leser, der mit dem Inneren dieser Dinge nicht vertraut ist, die Möglichkeit eigenen Urtheils zu gewähren, müssen wir über Zweck und über Art der Benutzung öffentlicher Bibliotheken ein Wort voranschicken.

Oeffentliche wissenschaftliche Büchersammlungen sind nicht für die Unterhaltung bestimmt, gleich Leihbibliotheken, deren Stoff man getrost nach Hause trägt und nach Tagen, vielleicht nach Stunden schon verschlungen hat und wieder wechselt; sie sollen vielmehr dem Studium dienen und diesem in möglichst reichem Maße alles das darbieten, was sich, wie den nöthigen täglichen Handbedarf, selbst anzuschaffen nicht Jedermanns Sache ist. Sie gewähren mithin sowohl Bücher zu kürzerem oder längerem Gebrauche an eigenem Pult, als auch solche, die man nur an Ort und Stelle zum Nachschlagen, Vergleichen, zu kurzen Excerpten u. dergl. bedarf. Es ist leicht einzusehen, daß bei einer wissenschaftlichen Arbeit Bedürfniß beiderlei Art Hand in Hand geht und daß man oft erst nach genommener Einsicht in verschiedene Werke sich wird entscheiden können, welches man zu näherer Benutzung mit sich zu nehmen wünscht. Beide Functionen, das Ausleihen von Büchern und das Benutzen an Ort und Stelle, fallen aber bei hiesiger Universitätsbibliothek von je her auf verschiedene Tage und Stunden, jenes Vor-, dieses Nachmittags, und den Tagen nach so durcheinandergeschoben, daß erst längere Gewöhnung es dem Gedächtnisse einprägt, und überdies außer den allgemeinen noch durch eine Menge speciell katholischer Feiertage unterbrochen, welche die ganze Universität (nicht blos, wie man angemessen finden dürfte, die katholisch-theologische Facultät) nach altem Herkommen oder Abkommen zu respectiren hat.

Wenn man also in den sogenannten „Lesestunden" des Nachmittags über Werke schlüssig geworden ist, die man zur häuslichen Benützung wünscht, so hat man, nach Applicirung eines Wunschzettels in den Bestellkasten, an einem kommenden Vormittage zu erscheinen, um sie in Empfang zu nehmen. Und zwar auf 4 Wochen. Nach Ablauf dieser Frist muß man „prolongiren" lassen, widrigenfalls man, auch wenn das betreffende Buch anderweit nicht verlangt worden ist, gemahnt wird.

In den „Lesestunden" konnte man früher nach Belieben Bücher verlangen. Wer mit literarischen Arbeiten bekannt ist, wird wissen, daß man bisweilen zu Vergleichen einer bedeutenden Menge gedruckten Materials und zwar gleichzeitig oder in rascher Folge bedarf, von Einem auf das Andere geführt und gewiesen wird. Der Forscher sucht, sichtet, vergleicht und sitzt schließlich hinter einem ganzen Walle von Büchern verschanzt. Hierzu gehört: 1) genügender Raum, 2) ein wenig Licht und da nicht Jedermann den eigenen Zutritt zu den Bücherschätzen gestattet werden kann, auch der in die Ordnung Uneingeweihte nichts finden, nur jene in Unordnung verkehren würde, bedarf es 3) einer ausreichenden Anzahl von Händen und Füßen, welche die Bücher zu- und abtragen. Für diesen Zweck wie überhaupt für den Bibliothekdienst werden bei uns in jedem Semester vier Studirende als „Amanuensen" angestellt; sie erhalten dafür ein kleines Stipendium. In den Lesestunden hat je einer eine Stunde anwesend zu sein. Wenn sie kaum — oder oft noch bevor sie in den Büchergefilden und Katalogen sich zurechtgefunden haben, gehen sie wieder ab und es treten neue an die Stelle. Die Folge hiervon sind ewige Schwierigkeiten und Verzögerungen beim Bücheraufsuchen. In neuerer Zeit hat sich aber je mehr und mehr herausgestellt, daß eine Menschenkraft überhaupt ungenügend ist, die Besucher der Lesestunden, deren Zahl bis auf 18 steigen kann (für Mehre sind keine Sitze vorhanden!) zu befriedigen. Oft verging der größte Theil der — überhaupt nur zwei — Stunden, bevor man zu dem Gewünschten gelangte oder zu der ziemlich landesüblichen Nachricht, es sei nicht vorhanden oder sei verliehen, worauf man denn von Neuem mit Auftragertheilung beginnen konnte, um vielleicht aber- und abermals diesen Kreislauf durchzumachen. Eine größere Anzahl von Werken gleichzeitig herbeizuschaffen, dazu war, wenn eine Anzahl der Stühle besetzt war, der Amanuense beim besten Willen außer Stande. Er keuchte unter den Bücherballen; die Leser saßen und warteten.

Da man keine Fonds hat, die Zahl der Amanuensen zu verwahren, so griff man für Abwehr jener Uebelstände neuerdings zu der Vorschrift, daß jedes Buch am Vormittage vor der Lesestunde mittelst Bestellzettels durch

den Kasten verlangt werden muß. Während der Lesestunden dürfen nur „bedingungsweise“ neue Bücher gefordert werden. Ersteres ist ganz gut, wenn man seine Benutzung in den freien Willen stellt; gewiß wird Jeder gern beim Eintritt sein Buch ohne Warten vorfinden — wenn es nämlich richtig aufgefunden resp. gesucht worden ist. Alle Bücher aber, die man „bedingungsweise“ im Verlaufe der Lesestunden noch nöthig haben wird, voraus zu wissen, ist unmöglich; und man wird abermals oft genug genöthigt sein, unverrichteter Sache von dannen zu gehen. Und welches sind denn auch die „Bedingungen“, unter denen man weitere Bücher verlangen darf? Darüber ist nichts gesagt.

Früher war es Connivenz, daß man auch in den Lesestunden Bücher nach Hause entnehmen konnte, wie überhaupt die Praxis in hier erwähnten und nichterwähnten Punkten den Unbequemlichkeiten manche Härte abbrach. Die Gefälligkeit und Bereitwilligkeit der Amtirenden (Professoren und Docenten, denen die Custodie ebenfalls nur schmales Nebenamt ist, und des Secretär, welcher für den Verkehr mit dem Publikum eigentlich gar keine Verbindlichkeit hat) war und ist eine durchaus dankbar anzuerkennende, liebens- und lobenswürdige. Neuerdings aber — erscheinen jene Connivenzen ausgeschlossen und gegen die Ueberbürdung durch steigende Ansprüche das Regulativ in Strenge aufrecht erhalten zu sein.

Rechnen wir zu den erwähnten Uebelständen, wobei der Zeitverlust für das wiederholte Hin- und Hermarschiren entfernter Wohnenden doch nicht gering in's Gewicht fällt, noch den nicht nur unzulänglichen, sondern nach Lage, Beleuchtung und Einrichtung total ungeeigneten Raum des Lesezimmers, so haben wir ein Bild, welches durch den Vergleich mit anderen Bibliotheken nur noch an Schatten gewinnt.

Eine Bibliothek, welche dem gelehrten und lernenden Publikum wirklich dienen soll, muß ihm (wir denken dabei an nichts weniger als an luxuriöse Einrichtungen) eine Stätte bereiten, auf der er wirklich arbeiten kann; eine genügend ausgedehnte Stundenfolge, für welche es lohnt, Wege zu machen und Etwas zu beginnen; eine Zahl wohlgeschulter Hilfskräfte, die ihm präcis herbeischaffen, was er bedarf und in allen Maßregeln die möglichste Leichtigkeit der Benutzung, soweit die Sicherheit der Bibliothek damit in Einklang zu bringen ist. Aufgestapelte Büchermassen allein thun's nicht — wiewohl es wünschenswerth ist, daß auch bezüglich deren bei den Anschaffungen allen Zweigen der Wissenschaften gleichmäßig Rechnung getragen wird.

Ein Fremder, Vielgereister würde schwerlich glauben, daß das gegenwärtige Local das Lese-, resp. Studirzimmer der „königl. und Universitäts-Bibliothek“ dieser wissenschaftlichen und provinziellen Metropole ist. Die ganze Einrichtung bedarf einer Umformung. Ein continuirlicher Dienst durch mehrere Stunden, selbst wenn nicht alle Tage, gleich sehr für Lectüre wie für Ausgabe ist nöthig; dazu die Abschaffung des Amanuensen-Wesens, dagegen Anstellung von mindestens zwei fixirten Beamten für den Verkehr mit dem Publikum, welche, vorausgesetzt die nöthige Vorbildung, vermöge ihrer Amtsdauer Zeit haben, sich heimisch zu machen, was den Dienst an sich sehr erleichtert und beschleunigt und die auch für manche andere Function (denn eine große Bibliothek bedarf der allermannigfaltigsten unausgesetzten Pflege) sehr willkommen sein werden. Der in einem Tagesblatte zugemessene Raum verbietet, weiter hierauf einzugehen. Möge die Bibliotheksverwaltung keine Stunde anstehen, unter Darlegung der Verhältnisse die nöthigen Fonds bei der Regierung zu beantragen! Die Einsicht derselben ebenso wie die öffentliche Meinung werden ihr zur Seite stehen.

* **Schweidnitz**, 3. Juli. [Directe oder indirecte Steuer?] Es ist wahrscheinlich, daß die in Folge der Aufhebung der Festung auf Befehl des Kriegsministers vorgenommene Niederreißung eines Theils der Wälle und Kasematten zur Erweiterung der Thore, sowie die Einebnung eines Theils der Festungsgräben in der inneren Enceinte zur Verbreiterung der Passage zwischen der Stadtcommune, welche nach einem mit dem königl. Domänen-Fiscus getroffenen Abkommen diese Arbeiten gegen gewisse ihr bewilligte Vergünstigungen übernommen hat, zu längern Verhandlungen mit der Provinzial-Steuerbehörde führen werden, die, wie kaum zu bezweifeln ist, in den bisherigen Steuerverhältnissen eine Aenderung zur Folge haben dürften. In einem besonderen Artikel des Contracts, welchen die Stadtcommune mit dem königl. Domainen-Fiscus wegen Uebernahme der gedachten Bauten geschlossen, hat dieselbe auf etwaige Eventualitäten in der Steuerfrage Bedacht genommen und die Vermittelung dem gedachten Fiscus anheimgegeben. Die Ratification des Contracts ist noch nicht erfolgt. Inzwischen hat die königliche Provinzial-Steuerbehörde in Folge der Anzeige des hiesigen Hauptsteueramts über die durch die Stadtcommune bewerkstelligte Erweiterung der Thore und die Veränderung der Passagen behufs der Gradelegung der Straßen ein Anschreiben an die städtische Behörde geschickt des Inhalts, daß durch jene Bauten die Wege nach den Eingängen zu den Thoren eine solche Lage erhalten haben, daß von den bisherigen Controlhäusern eine Beaufsichtigung des passirenden Publikums nicht mehr in geeigneter Weise ausgeübt werden könnte; es käme also in Frage, ob überhaupt unter diesen Verhältnissen die Mahl- und Schlachtsteuer in der inneren Stadt beibehalten werden könnte. Der Magistrat hat nun für's Erste darauf hingewiesen, daß die Stadtcommune diese Bauten nicht in ihrem Interesse ausführe, sondern daß der Forderung des königl. Kriegsministeriums Genüge geschehe, der zufolge so schnell als möglich nach gegebener Vorschrift die Festung demolirt werden solle, und daß in der Steuerfrage die Vermittelung des königl. Domänen-Fiscus resp. des königl. Finanzministeriums nachgesucht worden sei. Immerhin wird man sich nicht verschweigen dürfen, daß durch das neue Arrangement in den Terrain-Verhältnissen der ehemaligen inneren Enceinte eine Aenderung der Steuerverhältnisse die unausbleibliche Folge sein wird. Zum Sachverhältniß bemerken wir nun Folgendes: Während bis zu Ende des Jahres 1856 in der inneren und äußeren Stadt die Mahl- und Schlachtsteuer eingeführt war, wurde vom Anfange des Jahres 1857 ab in den Vorstädten die directe Steuer resp. die klassificirte Einkommensteuer erhoben, während im Bezirke der inneren Stadt die indirecte Steuer, d. h. die Mahl- und Schlachtsteuer, beibehalten wurde. Niemand wird heut zu Tage in Abrede stellen, daß die klassificirte Einkommensteuer eine richtigere Vertheilung der Steuern, die einmal im Interesse des Staates gezahlt werden müssen, herbeiführe und im Princip der Mahl- und Schlachtsteuer vorzuziehen sei. Die Bewohner der Vorstädte hätten sich also mit dieser Aenderung zufriedengestellt fühlen können, wenn sie nur dadurch der indirecten Steuer ganz enthoben worden wären. Es ist aber bekannt, daß die Bäcker und Fleischer in den Vorstädten im Interesse der Bewohner der inneren Stadt, welche dasselbe Gewerbe betreiben, von der Mahl- und Schlachtsteuer nicht ganz befreit sind, sondern ein Pauschquantum zahlen. Mithin werden die Bewohner der Vorstadt selbst dann, wenn sie ihren Bedarf an Fleisch und Backwaaren aus der Vorstadt beziehen, was hierorts, da in manchen Theilen der Vorstadt sich weder Fleischer noch Bäcker befinden, bisher nicht gut zu ermöglichen gewesen, außerdem, daß sie die klassificirte Einkommensteuer zahlen, noch zur Mahl- und Schlachtsteuer herangezogen. Daß die Bewohner der Vorstadt, um der indirecten Steuer ganz überhoben zu sein, ihren Bedarf an Fleisch und Backwaaren aus den benachbarten Dörfern beziehen, hat, wie Jedermann einsieht, seine Schwierigkeiten. Zwar wird den Bewohnern der Vorstädte eine Erleichterung geboten, indem namentlich zur Zeit des Wochenmarktes Bäcker und Fleischer mit ihrer Waare nach den Vorstädten kommen; im Interesse der Gewerbetreibenden der Stadt aber liegt es, die mit den gedachten Waaren Hausirenden zur indirecten Steuer heranzuziehen. Unter diesen Umständen haben natürlich die Bewohner der Vorstädte immer gewünscht, daß entweder die Mahl- und Schlachtsteuer in der Stadt aufhöre oder daß auch in der Vorstadt an Stelle der directen Steuer wieder die indirecte trete. Anders dachten die Vertreter der Stadtcommune. Sie wollten die Mahl- und Schlachtsteuer im inneren Bezirke der Stadt nicht aufgehoben wissen, weil die Commune dadurch bedeutenden Verlust erleidet, sie büßt den Zuschlag und das Drittheil des Rohertrages, also gegen 8000 Thaler ein; wird jedoch in der Vorstadt die indirecte Steuer eingeführt, dann ist die Commune gehalten, neue Controlhäuser am Ausgange der Vorstädte zu erbauen. So liegt die Sache. Die jetzigen Bauten werden diese Angelegenheit zur Entscheidung bringen. Entweder werden die Vorstädte wieder mahl- und schlachtsteuerpflichtig oder es wird auch im Bereiche des inneren Stadtbezirks die directe Steuer eingeführt. Es ist wahrscheinlich, daß die Stadtcommune sich für den ersten Casus entscheidet; auf die Dauer der Zeit wird aber die indirecte Steuer nicht haltbar erscheinen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Juli. **Der preußische Ministerresident in Mexico, Herr v. Magnus, ist abberufen worden. Als Motiv bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Unmöglichkeit, mit Mexico gegenwärtig internationale Verbindungen zu unterhalten.** (Bereits im gestrigen Mittagblatte durch unseren Berliner ☉-Correspondent gemeldet.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Zeitungsnachricht, daß Beust vor einigen Wochen eine Depesche bezüglich der nordschleswigschen Frage nach Berlin gerichtet habe. (Wolff's T. B.)

Wien, 11. Juli. **Die amtliche Zeitung theilt ein kaiserliches Handschreiben mit, welches den Feldzeugmeister Graf Crenneville von der Stelle des ersten Generaladjutanten enthebt und denselben zum Oberst-Kämmerer ernennt.** (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 11. Juli. **Der König dankt bei der Ueberreichung der Adresse des Reichstages für das von demselben gezeigte Zutrauen und freut sich bezüglich des Inhalts der Adresse in völliger Uebereinstimmung mit dem Reichstage zu sein. Sonnabend ist Schluß des Reichstages durch die Minister.** (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 145¾. Breslau-Freiburger 134½. Neisse-Brieger 97 B. Kosel-Oderberg 61⅞. Galizier 90½. Köln-Minden 142¾. Lombarden 102. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92¾. Oberschl. Litt. A. 193¼. Oesterr. Staatsbahn 126. Oppeln-Tarnowitz 74¾. Rheinische 117⅞. Warschau-Wien 60. Darmstädter Credit 82. Minerva 32¾. Oesterr. Credit-Actien 76. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preußische Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 98⅛. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅞. Oesterr. National-Anl. 56½. Silber-Anleihe 62¾. 1860er Loose 72¾. 1864er Loose 42¼. Italien. Anleihe 50¾. Amerikan. Anleihe 78⅛. Russ. 1866er Anleihe 93. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 81. Hamburg 2 Monate 150⅝. London 3 Mon. 6, 23¼. Wien 2 Mon. 80⅝. Warschau 8 Tage 83¾. Paris 2 Mon. 80⅙. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65⅛. Polnische Pfandbriefe 59⅝. Baierische Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94½. Schles. Rentenbriefe 92⅛. Posener Creditscheine 88½. Polnische Liquidations-Pfandbiefe 49¼. — Fest, still.

Wien, 11. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 69, 90. National-Anl. 59, 80. 1860er Loose 89, 90. 1864er Loose 77, 90. Credit-Actien 189, 80. Nordbahn 171, 50. Galizier 223, —. Böhm. Westbahn 148, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234, 50. Lomb. Eisenbahn 190, 50. London 126, 25. Paris 50, 20. Hamburg 93, 25. Kassenscheine 186, 25. Napoleonsd'or 10, 8.

Newyork, 10. Juli. Wechsel auf London 110⅛. Gold-Agio 38¾. Bonds 112. Illinois 123½. Erie 70¾. Baumwolle 26½. Petroleum 27. Fest. — Geld reichlich. Heutige Verschiffung ½ Million.

Berlin, 11. Juli. Roggen: fest. Juli-August 56½, Aug.-Sept. —, September-October 54¾, Oct.-Nov. 52½. — Rüböl: still. Juli-August 11¾, Sept.-Octbr. 11¾ — Spiritus: besser. Juli-August 20, August-Sept. 20⅝, Sept.-Oct. 19⅝, Oct.-Nov. 17⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Inserate.

Bekanntmachung.



Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit der allerhöchsten Privilegien vom 20. August 1853 und 26. Juni 1857 über die Emission der Prioritäts-Obligationen Litt. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn werden

am 27. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslocale der unterzeichneten Direction behufs der Amortisation ausgeloost werden, und zwar:

von den Obligationen Litt. E.
24 Stück à 1000 Thlr.
48 „ à 500 „
160 „ à 100 „
von den Obligationen Litt. F.
I. Emission
7 Stück à 1000 Thlr.
16 „ à 500 „
57 „ à 100 „
II. Emission
10 Stück à 100 Thlr.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß Jedermann der Zutritt zu der Ausloosung gegen Vorzeigung der vorgedachten Obligationen gestattet ist.

Breslau, den 11. Juli 1867. [313]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Warschau-Terespoler Eisenbahn.



In Folge der Eröffnung einer weiteren Strecke der Warschau-Terespoler Eisenbahn von **Miendzyrzec** bis **Biala**, welche von dem 28. Juni / 10. Juli d. J. ab dem Verkehre übergeben wird, tritt von dem obigen Datum an nachstehende Abänderung in dem Fahrplane ein.

Der bisher um 9 Uhr Morgens von **Warschau (Praga)** abgehende gemischte Personen- und Güterzug wird um 11 Uhr Vormittag abgelassen werden und in Biala um 5 Uhr 57 Min. Nachmittags eintreffen. In entgegengesetzter Richtung wird ein eben solcher Zug von Biala um 7 Uhr 55 Min. Früh abgehen und um 3 Uhr Nachmittags in **Warschau (Praga)** ankommen.

Die übrigen in Bezug auf die Beförderung von Passagieren und Expedition von Gütern erlassenen Vorschriften bleiben in Kraft. Der Tarif der Passagier-Gelder für Reisende und der Frachtsätze für Gepäck und Güter ist auf allen Stationen für 15 Kopeken käuflich zu haben. [287]

Der Verwaltungs-Rath.

Warschau-Wiener Eisenbahn.



Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Verwaltungs-Raths obiger Eisenbahn-Gesellschaft lösen wir

die nicht abgestempelten Dividendenscheine pro 1866 mit 5 S.-R. pr. Stück,
die abgestempelten Dividendenscheine pr. 1866 mit 3½ S.-R. pr. Stück,
die Dividenden-Scheine von Genuß-Actien pro 1866 mit 2 S.-R. pr. Stück,

vom 15. bis 31. Juli d. J. werktäglich in den Vormittagsstunden ein. Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Gleichzeitig machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß bis zum **31. Juli d. J.** die Talons und Couponbogen oder ein doppeltes Nummern-Verzeichniß derselben von sämmtlichen Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien bei uns behufs Erhebung neuer Couponbogen einzureichen sind, da nach diesem Termine der Umtausch nur noch in Warschau bewerkstelligt werden kann. [300]

Breslau, den 9. Juli 1867.

Schlesischer Bank-Verein.

Bekanntmachung.

Die im **Johannistermine** 1867 fällig gewordenen **Zinsen,** sowohl der 4-, als auch der 3½procentigen großherzoglich **Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification **vom 1. bis 16. August d. J.**, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9—12 Uhr,** in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in

Breslau durch den Schlesischen Bank-Verein

ausgezahlt. — Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nichterhobenen Zinsen erst im Weihnachtstermine 1867 gezahlt werden. [301]

Berlin, den 11. Juni 1867. **F. Mart. Magnus.**

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.

Nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 9. Juli d. J. sollen aus den Revenüen des Betriebsjahres 1866 [3008]

2 Procent

Dividende an die Actionäre des Vereins gezahlt werden.

Die Auszahlung erfolgt vom 23. Juli bis incl. 6. August, mit Ausschluß der Sonntage, in den Amtsstunden durch unseren Kassen-Director, Kreis-Steuer-Einnehmer Herrn Friebe hierselbst, gegen Aushändigung des Dividendenscheins pro 1866.

Nach § 22 des Statuts ist nur der dem Directorio angezeigte und in dem Actienbuche eingetragene Besitzer der Actie zur Erhebung der Dividende legitimirt, und nach § 23 verfallen die Dividenden, welche innerhalb dreier Jahre nach obigem Termine nicht erhoben werden, der Vereinskasse.

Reichenbach, den 11. Juli 1867.

Das Directorium.

Neue städtische Ressource.

Durch freundliche Bereitwilligkeit des Herrn Professor Agoston sind wir in den Stand gesetzt, den geehrten Mitgliedern unserer Ressource das Beste seiner Leistungen in dem rühmlichst bekannten Salon desselben, Montag, den 15. Juli d. J., Abends von 7 Uhr, zur Ansicht zu bringen. [308]

Der Salon wird 6 Uhr geöffnet.

Sperrsitze à 10 Sgr., 1. Rang à 6 Sgr., 2. Rang à 3 Sgr. und Gallerie in Verbindung mit anderen Billets à 1½ Sgr. sind zu haben bei:

Dobers u. Schultze, Albrechtsstraße Nr. 6,
C. Oncius, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 5, und
B. Hipauf, Oderstraße Nr. 28.

Der Vorstand.

Nur die bis zum heutigen Tage eingegangenen **und bis spätestens zum 15. dieses Monats** noch eingehenden Bestellungen auf Antheilloose 140. königl. preuß. Provinzial-Lotterie zu Osnabrück werden prompte Erledigung finden.

Bei der Ausgabe von **22,000** Loosen, worauf **11,350** Gewinne entfallen, kommen zur Entscheidung: Hauptgewinn von 30,000 event. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000 Thlr., 19mal 1000 Thlr. u. s. w. — In gesetzlicher Form gedruckte Antheilloose kosten:

Pro erste Klasse (Ziehung 29. Juli):				Voll-Loose für alle 5 Klassen giltig:			
1 Viertel Loos	1 Thlr.	2 Sgr.	6 Pf.	1 Viertel Loos	5 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
1 Achtel	— „	17 „	6 „	1 Achtel	2 „	15 „	— „
1 Sechszehntel	— „	9 „	— „	1 Sechszehntel	1 „	7 „	6 „

[176] **Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4,** 1 Tr.

Den Herren **Woll- und Getreidehändlern** erbieten sich Endesunterzeichnete zur Vermittelung directer Ankäufe polnischer Wollen und Getreide.

Ausgebreitete persönliche Bekanntschaft unter allen bedeutenden Besitzern garantiren den Herren Reflectanten die günstigsten Abschlüsse.

Gleichzeitig erlauben sich dieselben, Ihr Speditions-Geschäft einer geneigten Beachtung zu empfehlen.

Keferstein & Schultze,

[1891] Kattowitz OS. — Sosnowice i. Polen.

Prospect
der zweiten Louis Stangen'schen Gesellschafts-Reise nach
Paris.

Auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch beabsichtige ich für Rechnung des Herrn **J. G. Tauch** in Tannhausen am

18. Juli 1867,

von **Breslau** Vormittag 6½ Uhr, von **Liegnitz** Vormittag 8½ Uhr eine

zweite Gesellschafts-Reise nach Paris zur Welt-Ausstellung

zu arrangiren. Die Reise findet jedoch nur ausschließlich in der **zweiten** Wagenklasse statt und ist das Programm und die Lieferungen derselben vermehrt worden. [2078]

Das Billet kostet ab Breslau 100 Thlr., ab Liegnitz 98 Thlr.

Es müssen bis spätestens den **15. Juli** die Anmeldungen erfolgen, da nach diesem Termin **Niemand** mehr aufgenommen werden kann. — Anmeldungen nehmen entgegen:

Hugo Harrwitz & Comp. in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 19.
F. Golz in **Liegnitz,** Ring.

Bei der Anmeldung sind 10 Thlr. Angeld erforderlich, welche beim Kauf des Billets in Anrechnung gebracht werden können.

Für den obigen Preis liefert die Unternehmung.

1. Freie Fahrt nach Paris und zurück.
2. Freie Fahrt vom und zum Bahnhofe in Paris.
3. **Dreizehn** Tage in Paris Wohnung, Bedienung, Café complet.
4. Zwölf Tage Mittagessen (5 Gänge).
5. Drei Tage freies Entree im Ausstellungs-Palast und **freie Fahrt dahin.**
6. Einen Tag freies Entree in die landwirthschaftliche Ausstellung auf der Insel Billancourt und **freie Fahrt hin und zurück.**
7. Freies Entree je einmal Theatre Impérial, du Chatelet, Circus Prince Impérial, Bal Mabille (Sonnabend), Bal Chateau rouges, Bal Chateau de fleures.
8. Freie Fahrt nach Versailles hin und zurück.
9. Freie Fahrt nach St. Cloud.
10. Freie Fahrt nach dem Bois de Boulogne hin und zurück.
11. Freien Eintritt in die Museen, den Jardin de Plantes, Louvres, Palais Royal, Jardin de Luxembourg.
12. Für je 12 Personen einen Interprête (Dolmetscher).
13. Generelle Führung und Leitung durch **Louis Stangen.**
14. Auf der Hinreise in Braunschweig, auf der Rückreise in Minden table d'hôte.
15. Freies Logis nebst Service und Café in Berlin vom 18. zum 19. Juli und gute Hotels.
16. Einen Fremdenführer (Grieben) für Paris.
17. Das Diner wird 3 Mal im Ausstellungs-Palast, 1 Mal in Versailles, 2 Mal im Bois de Boulogne, 6 Mal im Palais Royal eingenommen.

Die Personenzahl bleibt auf 100 Personen beschränkt. Die Rückreise kann ab Berlin mit dem Schnellzuge erfolgen. Für das gezahlte Angeld stellen die Commanditen Bons aus.

Die Herren **Hugo Harrwitz & Comp.** in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 19, und **Golz** in Liegnitz werden gratis an Reflectanten Programms ausgeben. Paris, den 1. Juli 1867.

Louis Stangen, Arrangeur. **J. G. Tauch,** Unternehmer.

Nachtrag. Der Seine-Präfect ertheilte für die zweite Gesellschafts-Reise die Erlaubniß zum Besuch der Katakomben in Paris.

Bekanntmachung. [534]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Paradiesgasse sub Nr. 14a belegenen, Band 9 fol. 81 des Hypothekenbuches der Ohlauerstraße eingetragenen, auf 25,607 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 9. September 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Lettgau im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[653] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Mühlgasse unter Nr. 22 belegenen, auf 10,924 Thlr. 23 Sgr. abgeschätzten Grundstücks zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer haben wir einen Termin auf

den 17. September 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtrichter Tietze im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Breslau, den 27. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[710] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 15 belegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 11, Fol. 185 verzeichneten, auf 15,250 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1407] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen Scheitnigerstraße sub Nr. 14 belegenen, auf 10,141 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1689] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2084 die Firma **S. Nürnberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Selig Nürnberg** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1690] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 211 das Erlöschen der den Kaufleuten **Heinrich Ullmann** und **David Nissen** von der verehel. Kaufmann **Ullmann,** geb. **Schay,** und der verehel. Kaufmann **Nissen,** geb. **Kraemer,** Beide hier, für die Nr. 1316 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Johann M. Schay** hier ertheilten Collectiv-Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1691] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 1316 der Uebergang der Firma **Johann M. Schay** durch Ueberlassungs-Vertrag auf den Kaufmann **David Nissen** hier, b. Nr. 2082 die Firma: **Johann M. Schay** und als deren Inhaber der Kaufmann **David Nissen** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1692] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register sind Nr. 385 **Leopold Heinke** und **Salo Steiner,** Beide hier, als Collectiv-Procuristen der hier mit einer Zweigniederlassung in Tannhausen unter der Firma **Meyer Kauffmann** und einer Zweigniederlassung zu Beerberg unter der Firma: **Beerberger mechanische Weberei von Meyer Kauffmann** bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 70 eingetragenen Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1688] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2082 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Julius Koppel** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **David Nissen** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma **Johann M. Schay** und in unser Gesellschafts-Register Nr. 534 die von den Kaufleuten **David Nissen** und **Julius Koppel,** Beide hier, am 4. Juli 1867 hier unter der Firma **Johann M. Schay** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1687] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Hutfabrikanten **Jules Frédéric Ricard** ist der Kaufmann Benno **Milch** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 3. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Freisteller **Carl Wolff** gehörige Grundstück Nr. 1 zu Jeschunne, abgeschätzt auf 5050 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 15. November 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Meißner an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die separirte Gutspächter Reimann, geborene Besser und der Einlieger Balzer Bartnik, resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1168]

Poln.-Wartenberg, den 27. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[708] **Nothwendiger Verkauf.**

Die der **Rosalie** verehel. Kaufmann **Pleßner** gehörige Besitzung Hypotheken-Nr. 67 Siemianowitz, abgeschätzt auf 6451 Thaler 7 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau CII. einzusehenden Taxe, soll

am 2. October 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 8. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Große Auction

von **guten Oelgemälden** in eleganten Goldrahmen, Montag den 15. d. M., von 10 bis 1 Uhr Vormittags in Nehse's Hotel, Alte Taschenstraße Nr. 9. [689]

Reymann, Auctions-Commissar.

Auf dem Dom. Lindenhoff bei Rawicz steht ein Bulle, rein holl. Race, 2¾ Jahre alt, für 120 Thlr. zum Verkauf. [2096]

[1685] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute zufolge Verfügung vom 29. Juni d. J. bei Nr. 5, woselbst die in Groß-Strehlitz befindliche Zweigniederlassung der Minerva, schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft zu Breslau unter der Firma:

„**Eisen-Niederlage der schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft Minerva**"

verzeichnet steht, in Colonne 4 folgende Eintragung bewirkt worden:

„der Generaldirector Kaufmann **Alexander Conrad** zu Breslau ist in Folge Ablebens am 2. Mai 1866 aus dem Amte als General-Director und aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Königliche Regierungs-Rath a. D. **August Frey** zum General-Director gewählt worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. Juni 1867 am 4. Juli 1867.

Special-Acten zu den Acten über das Gesellschafts-Register, betreffend die Actien-Gesellschaft **Minerva** Sect. II. Nr. 149, C. 2, Fol. 151.

Groß-Strehlitz, den 4. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1686] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute zufolge Verfügung vom 29. Juni d. J. bei Nr. 4, woselbst die in Gogolin befindliche Zweigniederlassung des **Gogolin und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir zu Breslau** verzeichnet steht, in Colonne 4 folgende Eintragung erfolgt:

„Ausgeschieden aus der Gesellschaft sind, ohne daß die Gesellschaft aufgelöst worden ist:

der Kaufmann **Wolff Schiff** zu Breslau (Nr. 8),
der Kaufmann **Carl Schierer** zu Breslau (Nr. 18),
der Agent der Königlichen Hauptbank **Moritz D. Volkmar** zu Berlin (Nr. 19),
der Gutsbesitzer **Ottomar von Wyszecki** zu Zerrin, Kreis Bütow (Nr. 22),
der Dr. med. **Heinrich Freund** zu Oppeln (Nr. 27).

An deren Stelle sind in die Gesellschaft eingetreten:

1) die Erben des Kaufmanns **Wolff Schiff,** nämlich:
   a. der Kaufmann **Carl Schiff** zu Breslau,
   b. der Kaufmann **John Schiff** zu Wien,
   c. der Kaufmann **Philipp Schiff** zu Breslau;
2) der Kaufmann, Königl. Commercien-Rath **Emanuel Friedlaender** zu Gleiwitz,
3) die verwittw. Commissions-Räthin **Volkmar, Louise,** geb. **Goldschmidt,** zu Berlin,
4) der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. **von der Marwitz** auf Wundichow, Kreis Stolp,
5) die Erben des Sanitätsraths Dr. med. **Heinrich Freund,** nämlich:
   a. die verwittw. Sanitätsräthin **Freund, Ottilie,** geb. **Schlesinger,** zu Breslau,
   b. die verehel. Kaufmann **Troplowitz, Clara,** geb. **Freund,** zu Groß-Glogau,
   c. der Dr. med. **Wilhelm Freund** zu Breslau,
   d. der Dr. med. **Max Freund** zu Breslau,
   e. der Buchhändler **Victor Freund** zu Breslau,
   f. der minderjährige **Ernst Freund** zu Breslau.

Die neu eingetretenen Mitglieder sind sämmtlich von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.

Groß-Strehlitz, den 4. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Tafel-Service à 12 Couvert,



circa 100 Stück enthaltend, empfiehlt in bunt Decor von 24 Thlr. an steigend im Preise. [288]

W. Rothenbach,

Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Nothwendiger Verkauf. [475]

Das zum Nachlaß des **Joseph Erlebach** gehörige Brauerei-Grundstück Nr. 253 zu Arnsdorf, abgeschätzt auf 11,457 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll
am 2. September 1867, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Schmiedeberg, den 14. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[1684] **Bekanntmachung.**

Die von dem Professor **Carl Thaul'schen** Stiftungscapitale per 2000 Thaler fälligen Pfandbriefzinsen sollen nach der Stiftungsurkunde diesmal 2 Jahre hindurch von Johannis d. J. bis Johannis 1869 an „einen studirenden Jüngling aus Tost" vergeben werden. Würdige und bedürftige Studirende christlicher Confession aus Tost wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung

1) eines Zeugnisses über ihre Leistungen und ihre sittliche Führung seitens derjenigen Anstalt, welche sie besuchen,
2) des Taufscheins,
3) eines Attestes des Magistrats in Tost über ihr Domicil und resp. ihre Ortsangehörigkeit daselbst,
4) eines Attestes über ihre und resp. die Vermögens-Verhältnisse ihrer Eltern,

bis spätestens zum 1. October d. J. schriftlich und portofrei bei uns einreichen. Der Nachweis einer nahen oder entfernten Verwandtschaft begründet den Vorzug.

Gr.-Strehlitz, den 3. Juli 1867.

Der Magistrat.

[1693] **Bekanntmachung.**

Die Arbeiten und Lieferungen zur Regulirung, Verbreiterung und Abpflasterung der Ufergasse, von der Gräupnergasse bis zum Seelenbade (Nr. 52) und zwar:

1) die Ausführung der Zimmerarbeiten für den Neu- und Reparaturbau der Bohlwerke incl. Lieferung der dazu erforderlichen Hölzer,
2) die Ausführung der ad 1 erforderlichen Schmiedearbeiten,
3) die Ausführung der Erdarbeiten,
4) die Ausführung der Pflasterarbeiten,
5) die Ausführung der Schmiedearbeiten zur Aufstellung des Geländers,
6) die Lieferung von Sand und Kies zur Pflasterung,
7) die Lieferung von Pflastersteinen,
8) die Lieferung von Granitplatten, Granitrinnen, Geländerstützen und Prellsteinen

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen und Anschlags-Extracte liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichneter Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 19. Juli d. J. Nachmittags 5 Uhr im Bureau VII. (Elisabetstraße Nr. 12, 2 Treppen) angenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten kann am 20. Juli d. J. Nachmittags in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden.

Breslau, den 7. Juli 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Freiwilliger Verkauf.

Eine Besitzung in einem belebten Fabrik- und Kirchdorfe des Gebirges, wozu 2 massive Wohnhäuser, Stallung, Remise, Keller und ein schöner Garten gehören, dicht an der Chaussee, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. In dem einen Hause befindet sich ein Ladengeschäft verbunden mit Detailverkauf geistiger Getränke. Kaufpreis 4000 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkunft. [1962]

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Agent **Gustav Neumann** zu Wüstegiersdorf.

Gasthofverpachtung.

Das in **Langwaltersdorf**, Kreis Waldenburg, an der von Waldenburg durch Friedland nach Adersbach, Weckelsdorf und Braunau führenden Chaussee belegene herrschaftliche Gasthaus, verbunden mit Brauerei und Brennerei, soll vom 1. Januar 1868 ab anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 19. August 1867, Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der fürstlich Pleß'schen General-Direction auf dem Fürstenstein angesetzt worden ist. Die Verpachtungsbedingungen können sowohl in Fürstenstein als auch bei dem herrschaftlichen Forstbeamten zu Langwaltersdorf eingesehen werden, wobei bemerkt wird, daß außerdem die zeitherigen Pächter über 40 Morgen Acker und Wiese in Benutzung gehabt, welche auf Verlangen auch ferner pachtweise überlassen und schon im Herbst dieses Jahres zur Bestellung überwiesen werden können.

Die fürstlich Pleß'sche General-Direction.

Gute Packleinwand

ist billig zu haben bei **Siegismund Hamburger**, Blücherplatz (Riembergshof). [608]

Liebig'scher Fleischextract,

in Original-Packung direct bezogen, empfehlen einzeln und in grösseren Partien:

David, Kronen-Apotheke. **Reichelt,** Adler-Apotheke.

Beachtenswerth.

Wegen Umbau der Mühle ist eine noch gut erhaltene stehende

Hochdruck-Dampfmaschine

mit Speisepumpen und Röhren, von 16 Pferdekraft billig zu verkaufen. Dieselbe wird bis 1. August d. J. im Betriebe sein und kann bei Unterzeichnetem besichtigt werden.

Gr.-Strehlitz, den 1. Juli 1867.

A. Herbig,
[3004] Mühlenbesitzer.

---

[312] Französischen

Blumenkohl und Bouillon

empfiehlt **Eduard Scholz,**

Ohlauerstraße 79, vis-à-vis dem weißen Adler.

Dampfmühlen-Verkauf.

Bei einer Anzahlung von 10,000 Thaler ist in einer Kreis-Stadt an der Chaussee unweit der Bahn eine vor 3 Jahren massiv erbaute Mehl-Mühle mit fünf Franzosen und einem Spitzgang, die durch Wasser und Dampf betrieben, wird nebst angrenzendem Speicher und Lagerräumen wegen Separation der Besitzer unter ganz besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Hierzu gehören einige zwanzig Morgen guter Acker nebst Wiesen und ca. acht Morgen Torfstich.

Offerten beliebe man in den Briefkasten der Breslauer Zeitung unter H. H. 99. franco niederlegen zu wollen. [2018]

Für ein der Mode nicht unterworfenes **Fabrik-Geschäft** in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt wird ein **Theilnehmer mit einem** disp. Vermögen von 2—3000 Thalern gesucht.

Fachkenntniß nicht bedingt. Adressen unter Chiffre A. M. # 17 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung niederzulegen. [2098]

Ein sehr lebhaftes **Specerei-Geschäft** auf einer Hauptstraße Breslau's ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter Chiffre K. L. 20 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [687]

Ein **Specerei-, Schnittwaaren- und Mehl-Geschäft** mit massiven zweistöckigen Wohn- und Nebengebäuden und Hausgarten ist in einem der größten Dörfer Mittelschlesiens (drei Dominien) bei 2000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Geschäftsumsatz laut Buch jährlich 10—12,000 Thlr. Auskunft giebt auf fr. Anfr. **Louis Koch** in Brieg, Ring 178.

!! Anerbieten !!

Ein zweistöckiges massives Wohnhaus in Schmiedeberg, in gutem Bauzustande, in der Nähe des Marktes gelegen, mit einem von Hintergebäuden eingeschlossenen Hofraum, mit daran stoßendem, circa 1 Morgen großen Garten und einer Ackerfläche von circa 1½ Morgen, ist unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen auf persönliche oder portofreie Anfragen in **Schmiedeberg** der Gutspächter Herr **Hansen** und in **Hirschberg** Herr Rechtsanwalt und Notar **Aschenborn.** [3003]

In einer Provinzialstadt Schlesiens in unmittelbarer Nähe des Riesengebirges gelegen, ist ein seit 70 Jahren bestehendes Specerei-Waaren-Geschäft sofort ohne Einmischung eines Dritten zu verpachten und wollen Reflectanten in dem Briefkasten der Bresl. Zeitung sub Chiffre O. M. Nr. 16 portofreie Anfragen niederlegen. [2095]

☞ Meine in Sorau gelegene **Restauration** mit schönem Garten und 5 Morgen Ackerland bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Sorau N.-L. Ludwig in der Aue.

!! Crinolinen !!

auffallend billig, bei

Albert Fuchs, königlicher Hoflieferant,

49. Schweidnitzerstraße 49.

---

10 Stück Holländer-Halbblut-Kühe nach dem 1. und 2. Kalbe. **12 Stück sprungfähige Southdown-Vollblutböcke** stehen auf dem fürstlichen Wirthschafts-Amte **Schädlitz** bei **Pleß** zum Verkauf. [2076]

Milchpacht.

Auf dem **Dom. Peterwitz** bei **Ottmachau** soll die Milch von 60 Kühen an einen cautionsfähigen reellen Käsemacher verpachtet werden. Der Antritt ist am 1. October d. J. [3000]

Damenhölzer ohne Schwefel, jedes Holz gut fangend, Cigarrenzünder, französische Wachsstreichhölzer etc. billigst bei **D. Wurm,** Nikolaistraße 16. [680]

Wirthschaften in verschiedenen Größen, wie Häuser weiset zum Verkauf nach der Commissionär **Teiber** zu **Langenbielau** i. **Schl.**

Den Gasthof [230]

zum gelben Löwen

zu Breslau,

Oderstraße Nr. 23,

empfiehlt einer geneigten Beachtung der jetzige Inhaber **H. Gutsch.**

Schöne, große, reife [681]

Ananas-Früchte

empfing wieder und empfiehlt:

Gustav Scholtz,

Schweidn.-Str. Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Geräucherten Rheinlachs,

schöne **Jägerfettheringe** [306]

empfing und empfiehlt von neuer Zufuhr

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Die Stelle eines geprüften Elementarlehrers, Vorbeters und Schächters in hiesiger Gemeinde ist bald zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Atteste bei unserem Vorsitzenden, Herrn Gastwirth Fränkel, melden. Reisekosten werden nicht erstattet. Gehalt 300 Thlr. und circa 100 Thlr. Nebeneinkünfte. [693]

Landsberg OS., im Juli 1867.

Der Vorstand hies. Synagogen-Gemeinde.

Ein junger Mann, welcher bereits 3½ Jahre in einem bedeutenden Modewaarengeschäft einer größeren Provinzialstadt als Commis, resp. Verkäufer thätig, und noch activ ist, dem auch die besten Empfehlungen, hinsichtlich seiner Führung und Leistungen zur Seite stehen, sucht per 1. September oder October d. J. veränderungshalber ein dauerndes Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre H. E. poste restante Gleiwitz erbeten. [2053]

Ein junger Kaufmann, erfahren im Assecuranz-, Waaren- und Producten-Geschäft, mit der ital. Buchführung vollständig vertraut, bekannt in Schlesien, Böhmen und Mähren und im Besitz guter Empfehlungen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Placement als Reisender, Buchhalter etc. Gef. Offerten unter Chiffre A. S. 2 Breslau poste restante. [692]

Es können sich für ein Weißwaaren-Geschäft hier gewandte **Verkäufer** melden, Adressen in den Briefkasten der Breslauer Zeitung sub A. B. 21 fr. [688]

Für ein größeres Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft in der Lausitz wird ein tüchtiger **Verkäufer** (aber nur Fachkenner) unter günstigen Bedingungen sofort engagirt.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Wilh. Prager,** Ring Nr. 16. [686]

In einem hiesigen Bureau findet ein solider anständiger junger Mann mit schöner Handschrift sofort Anstellung zu einem Gehalt von monatlich 15 Thalern. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind bis zum 15. d. Mts. bei der Expedition dieser Zeitung sub La. S. F. 19 einzureichen. [298]

Auf dem Dominium Daleszyn bei Gostyn wird zum 1. October ein erfahrener **Inspector** gesucht, womöglich beider Landessprachen mächtig. Offerten franco. [3006]

Geübte Cigarrenmacher,

aber **nur solche,** finden dauernde Beschäftigung bei [2093]

Julius Bruck in Neisse.

Ein **verheiratheter Gärtner,** 34 Jahr alt, mit Ananas-, Gemüse-, Baum- und Blumenzucht vertraut, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, zum 1. October d. J. eine Stellung. Geehrte Berücksichtigungen seines Gesuchs bittet derselbe unter P. R. poste restante Görlitz niederzulegen. [2097]

Für ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft wird zu baldigem Antritt gesucht **ein Commis** und ein **Lehrling.** Näheres durch Adr. sub A. 22 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

---

[667] **Am Ohlau-Ufer Nr. 12,**

1 Treppe h., ist eine Wohnung mit Wasserleitung und Gaseinrichtung, 5 Stuben, Alcove, Küche, Speisek., Mädchenk., Closet, Boden und Keller, zum 1. October zu vermiethen.

Ring Nr. 9 im 2. Stock vornheraus ist ein elegant möbl. Zimmer zu vermiethen.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Soeben erschien und ist vorräthig in der [303]
Hirt'schen Sort.-Buchh. (M. Mälzer), Ring Nr. 4, Sieben Churfürstenseite:

G. A. von Klöden's
Handbuch der Erdkunde.

Zweiter Band (In 2 Abtheilungen):
Politische Geographie.

Handbuch der Länder- und Staatenkunde von Europa.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
104 Bogen. gr. 8. Geheftet. Preis 5 Thlr.

Früher erschien:

Erster Band.

Handbuch der physischen Geographie.

Mit 274 Holzschnitten. 64 Bogen. Preis 4 Thlr.

Der dritte Band: **Länder- und Staatenkunde von Asien, Australien, Afrika und Amerika** enthaltend, befindet sich in neuer Auflage in Vorbereitung.

Berlin, 20. Juni 1867. **Weidmannsche Buchhandlung.**

Hecht's Hôtel garni, Berlin,
Unter den Linden Nr. 20,

in der Nähe der Kranzler'schen Conditorei.

Nachdem ich das seit mehreren Jahren in Breslau innegehabte Hôtel garni, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 3, aufgegeben, habe ich in **Berlin, Unter den Linden Nr. 20,** ein mit dem **höchsten, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Comfort ausgestattetes Hôtel garni I. Klasse** eröffnet. Es wird in meinem neuen Etablissement meine Hauptaufgabe sein, das mir in Breslau durch 10 Jahre geschenkte Vertrauen auch fernerhin durch promptefte Bedienung und höchst solide Preise zu rechtfertigen.

Berlin, den 11. Juli 1867. Hochachtungsvoll

[311] **Hecht.**

Zu den bevorstehenden Jagden

habe mein bedeutendes Pulver-Lager in allen Sorten, Patent- und Posten-Schroot, Muldenblei, alle Sorten Zündhütchen, Ladopfropfen, bestens assortirt und empfehle zu den billigsten Preisen im en gros wie auch en détail billig wie immer. [299]

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, 3 Brezeln.



Pferde-Verkauf.



Ein Transport eleganter **Litthauer Reit- und Wagen-Pferde,** ebenso guter Post- und Arbeits-Pferde ist eingetroffen. [694]

Raphael Friedmann,

gen. Striemer. Oderthor, Ballhof.

Tauenzienstr. Nr. 27 ist zum 2. October d. J. der erste Stock mit Gartenbenutzung zu beziehen, ebenso kann Stall für zwei Pferde, Wagenremise und Kutschenstube dazu gegeben werden. Näh. daselbst Hochparterre.

Graupenstraße Nr. 16

ist par terre ein Comptoir nebst anstoßendem, kleinem Zimmer zu vermiethen und per 1. August zu beziehen. [656]

Näheres erste Etage.

Ein **großes Wohngebäude** mit 28 Zimmern in einem rentablen Orte Schlesiens wird gegen ein Gut zu vertauschen gesucht. Das Nähere bei Commissionär **Teiber** zu **Langenbielau i. Schl.** [2088]

---

2 Geschäfts-Locale

zu vermiethen alte Taschenstr. 29; in einem ist eine schöne Ladeneinrichtung verkäuflich.

Gesucht

wird für Michaelis eine Wohnung (150 bis 200 Thlr.) Schweidnitzer-Ohlauer-Vorstadt-Neustadt. Offerten sub P. J. 18 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [669]

Albrechtsstraße 41

ist die erste Etage pr. Michaelii zu vermiethen. [668]

Neue Taschenstr. Nr. 5

ist die kleinere Hälfte der 1. Etage zu Michaelis zu vermiethen. [304]

Carlsstraße 16 ist die erste Etage, bald oder Michaelis beziehbar, zu vermiethen.

Näheres daselbst im Gewölbe. [696]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die dritte Etage, bestehend in 3 Stuben und 2 Cabinets etc., von Michaelis ab zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter daselbst. [462]

Eine **Werkstatt** mit Wohnung für Drechsler oder Tischler für 120 Thlr. ist zu vermiethen **Kohlenstraße 7.** [676]

Eine **Wohnung** von fünf Piecen mit Zubehör und Gartenbenutzung für 160 Thlr. ist zu vermiethen **Kohlenstraße 7.** [677]

Ring, Riemerzeile Nr. 10, 3. Etage sind 3 Zimmer, 2 Cabinets, Küche, Entree und Zubehör für 170 Thaler zu vermiethen. [271]

König's Hôtel, [47]

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

10. u. 11. Juli.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''79	327'''84	328'''29
Luftwärme	+ 10,0	+ 9,8	+ 10,8
Thaupunkt	+ 7,2	+ 9,8	+ 10,1
Dunstsättigung	80pCt.	100pCt.	94pCt.
Wind	W 4	W 3	NW 2
Wetter	trübe	bed. Regen	Regen
Wärme der Oder			+ 9,5

Breslauer Börse vom 11. Juli 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	98⅝ B.
do. Anleihe.	4½	98⅝ B.
do. do.	4	91⅝ B.
St.-Schldsch.	3½	85¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	124¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	86½ B. 85⅝ G.
do. Lit. A.	4	94⅔ B. 94⅛ G.
do. Rustical-	4	94 B. 93½ G.
do. Pfb. Lit. B.	4	96 B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94¼ B.
do. Rentenb.	4	92½ B. 91⅝ G.
Posener do.	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	90¾ B.
Freibrg. Prior.	4	88 B. 87½ G.
do. do.	4½	95 1/12 B. 94 1/12 G.
Obrschl. Prior.	3½	79¼ B.
do. do.	4	88¼ B.
do. do.	4½	95¼ B.
do do.	4½	95¼ B.

Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅛ B. 83⅝ G.
Oest. Währ.		81½ B. 81 G.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Freiburger	4	134½ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	193 bz. B.
do. Lit. B.	3½	165½ G.
Oppeln-Tarn.	5	74¼-73⅝ bz.
Wilh.-Bahn.	4	62 G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	60 B.
Russ. Liq.-Sch.	—	49¼ bz.
Ausländische Fonds.		
Amerikaner	6	78 bz. G.
Ital. Anleihe	5	50¼ bz. B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	59¼ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	—

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	56⅝ bz.
do. 60er Loose	5	72 G.
do. 64er do.	—	42½ B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	99¼ B.
Reichb.-Pard.	5	—
Diverse Actien.		
Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114½ B.
Oest. Credit	5	76 bz.
Wechsel-Course.		
Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war auch heute geschäfts- und tendenzlos, Course im Allgemeinen wenig verändert. Amerikaner zum Schluss etwas fester.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	101-106	97	93—95
do. gelber	98-104	96	92—94
Roggen schl.	83	82	81
do. fremder	79—80	76	70—73
Gerste	58—61	57	54—55
Hafer	39—40	38	35—37
Erbsen	70—74	68	64—66

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps —. —. —. Winter-Rübsen 188. 182. 176. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 12. Juli.

Roggen 62 Thlr., Hafer 47, Weizen 81, Gerste 54, Raps 95, Rüböl 11¼, Spiritus 19⅝.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20¼ B. 20 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.